

Friede zwischen Deutschland, Oesterreich und Amerika.

Washington, 2. Juli. (Pat.) Der Senat nahm mit 88 gegen 10 Stimmen die bereits vom Repräsentantenhaus angenommene Kompromissresolution über die Beendigung des Kriegszustandes mit Deutschland und Oesterreich an.

Gegen die Sanktionen.

Berlin, 2. Juli. (Pat.) Auf der gestrigen Parlamentsführung haben sich alle Parteien ohne Ausnahme gegen die Sanktionen der Entente erklärt.

Traurige Situation in der Ukraine.

Danzig, 2. Juli. (Pat.) Aus München wird berichtet, daß der deutsch-ukrainische Wirtschaftliche Verband eine Sitzung abgehalten hat, auf der der ukrainische Konsul die gegenwärtige Situation in der Ukraine, nachdem diese von den Bolschewisten geräumt wurde, in den grellsten Farben geschildert hat. Die reichsten ukrainischen Städte sind entvölkert, die Industrie ist vernichtet. Es muß eine längere Zeit vergehen und große Anstrengungen gemacht werden, um in dem Lande die Ordnung wieder herzustellen. Zum Wiederaufbau des Landes werden, nach der Meinung des Konsuls, 2 Milliarden Barrenrubel nötig sein.

Aus Rußland.

Kommunistischer Terror.

Helsingfors, 2. Juli. (Polpreß.) „Ita-Sohli“ veröffentlicht auf Grund von aus Moskau erhaltenen Daten, daß das Zentralkomitee der russischen Kommunistenpartei im April beschlossen hätte, den Terror zwecks Wahrung der Wege für die kommunistische Weltrevolution zu verwenden. Das Attentat in Belgad und die Verschwörung in London seien Einfänge des neuen Programms. Aus anderer Quelle wird gemeldet, daß in nächster Zeit in den Rußland benachbarten Staaten terroristische Akte zu erwarten seien.

Anarchie in Petersburg.

Helsingfors, 2. Juli. (Pp.) Aus Wiborg wird gemeldet, daß in Petersburg der Zeitpunkt einer sehr gefährlichen Anarchie beginnt. Infolge Schließung sämtlicher Fabriken, mit Ausnahme dreier, sind die Arbeiter ohne Beschäftigung. Die Arbeiter gehen aufs Land, die längeren dagegen schließen sich in Gruppen zusammen und verüben Raubüberfälle. Am 29. Juni überfiel eine solche Bande am Tage das Bezirksverwaltungsgebäude in Bgowa. Die Wache verließ ihren Posten. Die Arbeiter trugen einige Säcke mit Mehl und Getreide heraus. In der letzten Woche wurden mehrere Raubüberfälle auf Privatwohnungen ausgeführt. Die Behörden sind in dem Kampf mit den Arbeitern machtlos, da die Rotgardisten unzuverlässig sind.

Moskau wird von den Einwohnern verlassen.

Moskau, 2. Juli. (Pp.) Den soeben veröffentlichten amtlichen Daten zufolge haben vom 15. Mai bis 15. Juni 78.000 Einwohner Moskau verlassen. Ursache der Flucht ist der furchtbare Hunger. Es hungern nicht nur die Kommunisten. Die gesamte Bevölkerung ist, was von den Behörden durchaus nicht verschwiegen wird, zum Hungertode verurteilt. Der berühmte bolschewistische Genelletonist Damjan Biednyj schrieb in einem seiner letzten Genelletons, daß „der Hunger ein großer Freund des Kommunismus sei, da er alle seine Feinde umrotten werde, so daß in Rußland nur noch die Kommunisten übrig bleiben werden“. Das Verlassen Moskaus stößt von seiten der Behörden auf keinerlei Hindernisse. Aus Mangel an Bissen legen die meisten Flüchtlinge den Weg zu Fuß zurück.

Zinnerussische Wirren.

Morningpost“ meldet aus Neval, daß in Rußland ein großes Komplott gegen die Sowjetregierung entdeckt wurde, das den Zweck verfolgte, eine neue Koalitionsregierung zwischen Lenin und den gemäßigten Kommunisten auf der einen Seite und den bürgerlichen und sozialistisch-antibolschewistischen Gruppen auf der anderen Seite zustande zu bringen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Derselbe Blatt zufolge hat die Sitzung des dritten Kongresses der kommunistischen Internationale bewiesen, daß die Spaltung in der russisch-kommunistischen Partei endgültig ist. Es kam zu heftigen Zusammenstößen zwischen den Anhängern Lenins und den Extremisten. Dagegen Lenin die kräftige Unterstützung von seiten der Delegierten der deutschen Kommunisten erhielt, hätten die Extremisten den Sieg davongetragen, da der Kandidat Uscharin an Stelle des zurückgetretenen Einowjew zum Präsidenten der Internationale ernannt wurde.

Denkmalsstürmer.

In Simferopol auf der Krimhalbinsel wurde das Denkmal der Zarin Katharina II. von den Bolschewisten gestürzt und durch ein Denkmal von Rosa Luxemburg ersetzt.



Aussprache über den Wiederaufbau. Links: Dr. Rathenau, deutscher Wiederaufbauminister; rechts: Loucheur, französischer Wiederaufbauminister.

Loucheur.

Der französische Minister für den Wiederaufbau Loucheur hat mit dem deutschen Wiederaufbauminister Dr. Rathenau in Wiesbaden Unterredungen gehabt, die zum größten Teil unter vier Augen stattfanden. Die Besprechungen sollten nach französischen Mitteilungen vor allem dazu dienen, um Schwierigkeiten, die sich bei

späteren Besprechungen ergeben sollten, schon jetzt aus dem Wege zu räumen. Loucheur stellte Rathenau eine große Anzahl von Fragen, welche den Zweck hatten, Rathenau dazu zu veranlassen, über diese nachzudenken, um an dem Tage, wo die Besprechungen wieder aufgenommen werden, endgültige Antwort zu erteilen.

Eine Anleihe für Sowjetrußland.

Moskau, 2. Juli. (Pp.) Die Moskauer Regierung unterhandelt mit einer Gruppe deutscher Finanzleute in Sachen der Aufnahme einer Milliardenanleihe. Die Bedingungen sollen für Rußland sehr schwer sein, da die Deutschen in diesem Falle die Ausbeutung der größten Naturreichtümer Rußlands für einige Jahrzehnte erhalten werden. Die Anleihe kann nur mit Beteiligung amerikanischer Finanzleute realisiert werden.

Zum griechisch-türkischen Konflikt.

Konstantinopel, 2. Juli. (Pat.) Havas. Die Kemalisten erreichten die Linie Darius und Singieli, die von den Verbündeten als neutrale Linie bezeichnet wurde.

Konstantinopel, 2. Juli. (Pat.) Havas. General Nureddin Pascha rückte gestern in Ispahin ein; er sicherte der Bevölkerung den Schutz ohne Rücksicht auf Konfession. Man berichtet von der lächerlichen Haltung der Offiziere der französischen Marine, die die Bevölkerung vor Plünderung beschützten. In Ispahin trat gleichfalls der englische General Bland ein, der von den Kemalisten mit Courtoisie, jedoch kalt, begrüßt wurde. Er teilte den Kemalisten mit, daß die Verbündeten die strikte Neutralität bewahren wollen.

Sofia, 2. Juli. (Pat.) Einige ausländische Blätter brachten die Nachricht, daß eine bulgarische Delegation sich in einer speziellen Mission nach Angora begeben habe. Die bulgarische Telegraphen-Agentur ist ermächtigt zu erklären, daß diese Nachricht jeder Grundlage entbehrt.

Bukarest, 2. Juli. (Pp.) Am 29. Juni traf in Sofia über Warna eine Delegation der Moskauer Regierung ein. Offiziell hat die Delegation wirtschaftliche Aufgaben. Da jedoch der Delegation vorwiegend Mitarbeiter des Kommissariats für auswärtige Fragen angehören sowie auch ein höherer Offizier des russischen Generalstabes, so muß angenommen werden, daß die Tätigkeit der Delegation einen politischen Charakter tragen wird.

Bukarest, 2. Juli. (Pp.) Aus Konstantinopel wird gemeldet: Am 30. Juni nahmen die Griechen im Rayon von Uschal die Gegenoffensive auf, wobei sie 80.000 Mann in den Kampf führten.

Paris, 2. Juli. (Pp.) Der Korrespondent des „Journal“ meldet, daß in Angora eine afghanische Reiterabteilung eingetroffen ist.

Paris, 2. Juli. (Polpreß.) Der hiesige Ausgabe der „Globe“ wird aus New York gemeldet, daß die Sachlage im Nahen Osten in politischen Kreisen der Vereinigten Staaten sehr pessimistische aufgefäht und der englischen Disposition eine gänzliche Niederlage voranzugesetzt wird.

London, 2. Juli. (Pp.) Das Kommando der englischen Militärabteilung in Konstantinopel hat telegraphisch um schleunigste Entsendung von Verstärkungen ersucht. Gestern vormittag hatte Lloyd George mit Curzon und Chamberlain in Sachen der türkischen Ereignisse eine Besprechung. Es wurden wichtige Entscheidungen getroffen, die einseitigen Streng geheimgelassen worden.

Keine Kriegserklärung Griechenlands an Rußland.

Wien, 2. Juli. (Pat.) Die hiesige griechische Gesandtschaft dementiert die Nachricht von einer Kriegserklärung Griechenlands an Rußland.

Zur italienischen Kabinettskrise.

Rom, 2. Juli. (Pat.) Stefani-Agentur. Der König empfing Giolitti und Denicola. Die Blätter berichten, daß ein Denicola-Kabinett gebildet wird.

Rom, 2. Juli. (Pat.) „Messaggero“ berichtet, daß der Kammerpräsident Denicola die Mission der Bildung des neuen Kabinetts angenommen hat. Er hielt mit einigen Senatoren und Deputierten eine Konferenz ab. Heute konferierte Denicola mit Giolitti und dem Präsidenten des Senats Tittoni, später wird er mit den Sekretären der Parlamentariergruppen konferieren.

Rom, 2. Juli. (Pat.) Nach der Meinung der Blätter, scheinen die Sozialisten und die katholischen Parteien entschlossen zu sein, daß Denicola-Kabinett zu unterstützen.

Gegen die Kommunisten.

Rom, 2. Juli. (Pat.) Havas. „Il Tempo“ meldet, daß infolge der Ereignisse in Grosseto, wo ein Faschist getötet wurde, Tausende Faschisten aus Rom, Siena und Triest in Grosseto eingetroffen sind. Sie demolieren dort die Arbeitsbüros und die Redaktion eines kommunistischen Blattes und stecken eine Reihe von Häusern in Brand. Laut Information des Faschisten wurden 15 Kommunisten getötet und viele verwundet.

Internationaler Postkongreß.

Prag, 2. Juli. (Pat.) Gestern begann hier die Tagung des internationalen Postkongresses. Es wurde unter anderem beschlossen, eine internationale Postüberlicht in 8 Sprachen herauszugeben und ein internationales Arbeitsbüro zu eröffnen, das die die Post, Telegraphen und Telephone betreffenden Fragen erledigen würde. Der Kongreß beurteilte die von dem internationalen Syndikatsverbande in Amsterdam geleitete Bewegung. Zum Schluß wurde beschlossen, den nächsten Kongreß in London abzuhalten.

Der Prozeß gegen die deutschen Kriegsverbrecher.

Danzig, 2. Juli. (Pat.) Die Blätter melden aus Leipzig: Im weiteren Verlaufe des Prozesses gegen die Kriegsverbrecher, General Stenger und Hauptmann Guffus, wurden mehrere Zeugen vorgekommen. Zeuge Kler erklärt, Hauptmann Guffus hätte ihm mitgeteilt, alle französischen Gefangenen müßten erschossen werden. Derselbe Zeuge hörte auch, wie General Stenger sagte, es solle kein Pardon gegeben werden. Ein anderer Zeuge gibt an, Hauptmann Guffus hätte am 28. August 1914 Befehl gegeben seine Gefangenen zu morden. Zeuge Lehmann gibt an, daß ein verwundeter Franzose, den er mit Kaffee gestückt hatte, später mit einem Karabiner erschlagen wurde. Zeuge Heer, ehemaliger Kompanieführer, erklärt, am 28. August 1914 hätte der Bataillionsführer Major Müller vor der Front der Bataillons gesagt, es sei ein Befehl erlassen worden, der die Erschießung aller verwundeten Gegner empfahl. Andere Zeugen versuchen nachzuweisen, daß Major Guffus zu der Zeit nicht mehr zurechnungsfähig gewesen sei, und daß die verwundeten französischen Gefangenen in verwerflicher Weise auf die deutschen Soldaten geschossen hätten.

Der Verband der Domänenpächter in Polen.

Es gibt nach der Bromberger „Deutschen Rundschau“ bekannt, daß im Bezirk Polen überall dort, wo die Pächter Klage auf Feststellung der Rechtmäßigkeit der Pachtbedingungen erhoben haben, von der polnischen Regierung die Gegenklage auf Räumung eingereicht worden ist. In Danziger, wo alle Anordnungen erfahrungsgemäß stets etwas später zur Anwendung kommen, dürfte daselbe den Pächtern ebenfalls in Kürze widerfahren. Im Wege gültiger Einigung sich mit den neuen polnischen Pächtern auseinandersetzen, verbietet der Umstand, daß es den Anwärtern infolge des starken Marktlages meist unmöglich ist, hohe Summen für das Inventar, das im übrigen nach wie vor mit Arrest belegt ist, anzulegen. Es bliebe also nur die zwangswise Abhängung, die jedoch bei ihren der Marktlage widersprechenden, viel zu niedrigen Sätzen von keinem Pächter freiwillig anerkannt werden kann. Die Deutschen sind also in praktischer Auswertung der angeordneten Maßnahmen tatsächlich in Gefahr, im Juli vom Gerichtsbozzug vom Hof vertrieben zu werden.

Eine Entscheidung in der Posenen Domänenfrage.

Posen, 24. Juni. Bekanntlich ist den deutschen Pächtern der Staatsdomänen im ehemaligen preussischen Teilgebiet von hiesigen Domänenamt aufgegeben worden, die Domänen zum 1. Juli d. J. unter Zurücklassung ihres gesamten Inventars, das ihnen nach Abhängung entzogen werden soll, zu verlassen. Sämtliche Pächter haben gegen diese Anordnung eine gerichtliche Entscheidung beantragt. Ein großer Teil von ihnen hatte außerdem beim hiesigen Landgericht den Antrag gestellt, bis zur end-

gültigen Entscheidung der Prozesse gegen das Domänenamt eine einstweilige Verfügung zu erlassen, nach der die Pächter einziehen auf den Domänen verbleiben dürfen. Die Zivilkammer des hiesigen Landgerichts hat heute den Gehalt einer solchen Verfügung ohne Angabe von Gründen abgelehnt. Somit werden die Pächter am 1. Juli die Domänen verlassen müssen, obgleich sie gegen den absehenden Beschluß sofort die Berufung an das Oberlandesgericht (Sond. Apellations) eingelegt haben. Auch das Landgericht in Bista hat in vier Tagen einen gleichen Antrag abgelehnt.

Budget des ehemaligen preussischen Teilgebiets.

Dem Sejm wurde der Wirtschaftskalkül des Ministeriums des ehem. preussischen Teilgebiets für das Jahr 1921 vorgelegt. Dieser Wirtschaftskalkül weist 1887 Milliarden Mark Einnahmen und 1278 Milliarden Mark Ausgaben auf. Der erste Wirtschaftskalkül dieses Ministeriums für die Zeit vom 1. Oktober 1919 bis 31. März 1920 wies 873.000.000 Mk. Einnahmen und 881.000.000 Mk. Ausgaben auf, das zweite Budget vom 1. April 1920 bis 31. Dezember 1920 wies 8922 Milliarden Mk. Einnahmen und 8792 Milliarden Mark Ausgaben auf. Die größten Ausgaben werden für das Schulwesen gemacht, und zwar 134 Milliarden Mk., davon 196 Millionen für die Universität, 155 Millionen für mittlere Schulen und 714 Millionen für öffentliche Schulen. Für innere Angelegenheiten werden 128 Milliarden Mark veranschlagt, und zwar 820 Millionen für die Polizei und 258 Millionen für das Departement der Arbeit und sozialer Angelegenheiten. In den Einnahmen nimmt die erste Stelle der Fiskus ein — 16,58 Milliarden Mk., Landwirtschaft und Staatsforsten — 1,14 Milliarden Mk., Handel und Industrie — 1,185 Milliarden Mark. Der Fiskus hat 3 Hauptquellen der Einnahmen: Steuern, Monopole (Zucker und Alkohol) sowie Export der Monopolartikel. Die Steuern weisen 1,145 Milliarden auf, Monopole — 4,533 Milliarden, Export — 9,79 Milliarden Mk. Am meisten vernachlässigt sind die indirekten Steuern, die 818 Millionen Mark betragen haben. Die Handelsabgaben tragen sich hauptsächlich auf Spiritus und Zuckerproduktion. Die Staatswälder bringen 1,8 Milliarden Mark ein. Die Haupt-Einnahmen der Finanz-Departements stammen vom Zucker, Eisen und staatlichen Salzwerken.

Die polnisch-ukrainische Rückwanderungsbewegung über Letland.

Die „Nizepopolita“ hält sich darüber auf, daß Litauen häufig Polen unerwünschte Elemente aus Rußland zurückverfordert und sie in Dünaburg dem polnischen Konsul zuweist.

Diese Lebenswürdigkeit erfolge zwar kostenlos, aber sie werde häufig als lästig empfunden, befänden sich doch unter Neumigranten häufig gegen 24 Prozent solcher Personen, deren Einreise nach Polen bedingungslos unzulässig erachte. Es habe den Anschein, als sei ein solcher Versuch nachwider, der gar kein politisches Bürgerrecht gewinne, künstlich. Die nach Polen gelangenden Individuen sammeln sich in Dünaburg und Ralschhausen an, wo sie die erste beste Gelegenheit erwarten, um illegal die Grenze zu überschreiten. Die lettische Regierung protestiert gegen deren Ansammlung auf ihrem Territorium, der polnische Konsul erklärt, daß er für ihre Herreise keine Verantwortung trage, während die Litauer sich darauf berufen, daß es sich um Neumigranten handele, die in den von Polen besetzten litauischen Gebieten heimataberchigt seien; das sind nämlich die Kreise Dohmians, Swiezianja usw.

Das polnische Blatt bemerkt hierzu, die polnischen zurückgewiesenen Personen seien landesfremd, verfügten über gefälschte Papiere und verfolgten vielfach lediglich kapitalistische Absichten zugunsten der kommunistischen Idee.

Deutsche Vereine im Auslande.

Das deutsche Vereinswesen im Ausland ist stärker entwickelt, als vielfach angenommen wird. Die „Litauische Rundschau“ zählt eine ganze Reihe von Organisationen auf. An der Spitze steht der Verein „Partei der Deutschen Litauens“ mit der Zentrale in Kovno und 11 Kreisabteilungen, die insgesamt 2500 Mitglieder umfassen. Der Verein „Deutsche Dorrealtschule von 1920“ hat seinen Sitz gleichfalls in Kovno, will aber das gesamte Schulwesen in Litauen bearbeiten. Der im Jahre 1919 gegründete „Schul- und Unterhaltungsverein“ in Zarogagen will in der Hauptsache für die Heranbildung von evangelischen Lehrkräften sorgen, betont dabei allerdings weniger die völkisch-deutsche als die eckelb-evangelische Seite der Sache, so daß z. B. in den Unterichtsfragen Litauisch gesprochen wird. Es ist aber ein deutsches Unternehmen nach Wlajna, Mitgliedern und Kursteilnehmern. Dazu kommen eine Reihe kleinerer deutscher örtlicher Jugendvereine, z. B. in Mariampol, Wilkowschken, Rbary, Zarogagen, ferner der „Deutsche Wohlfühlvereine“ in Kovno mit seiner Sonderabteilung „Deutscher Frauenbund“ und die „Freiwillige Feuerwehr“. Auch der „Verein der Reichsdeutschen“ ist hier zu erwähnen.

Der Zentral-Ausschuß der Deutschen in Christania hielt kürzlich seine Generalversammlung ab, die der Vorsitzende, Ingenieur Hoffmann, leitete. Der Zentral-Ausschuß hat neben Familienabenden auch Vortragsabende mit anschließenden Besprechungen abgehalten, deren Einführung sich gut bewährt hat. Er hat einen Sommerabend veranstaltet, hat verschiedentlich seinen Präsidenten als Repräsentanten der gesamten deutschen Kolonie zu Festlichkeiten sandt, es dagegen abgelehnt, Besammlungen zu Zwecke politischer Stellungnahme und Kundgebung einzuberufen. Die Möglichkeit der Schaffung einer deutschen Schule ist eingehend geprüft worden, doch haben sich leider kaum deutsche Eltern gefunden, die sich bereit erklärt hätten, ihre Kinder in die deutsche Schule zu schicken.

Die Schweiz und Kaiser Karl.

Der Nationalrat verhandelte zwei Interpellationen betreffend den Kaiser Karl. Die eine vom sozialistischen Abg. Grimm verlangte Auskunft über die Umstände, unter denen Kaiser Karl die Schweiz verließ. Er fragte, ob ihm der Aufenthalt in der Schweiz nicht untersagt werden sollte. Die andere Interpellation des Abg. Bonnet, der die Aufforderung an Kaiser Karl, die Schweiz im August zu verlassen, als Verletzung des Asylrechtes betrachtet, ersuchte den Bundesrat um Auskunft über die Nichtzulassung der Schweiz, die der Schweizerische Extradition einnehmen will. Der Chef des politischen Departements, Bundesrat Molin, stellte in Beantwortung der Interpellation fest, daß der Bundesrat sich über das Verhalten des Kaisers auf seinem Schloß nicht äußern könne. Gegen monarchistische Ansprüche könne nicht eingeschritten werden, solange Beweise fehlten. Die Wiedereinführung in die Schweiz würde im Interesse des europäischen Friedens gefährdet. Das Ansuchen der ungarischen Regierung konnte nicht zurückgewiesen werden. Kaiser Karl passierte keine amtliche Passstelle. Er erklärte auch selbst, sich weder eines falschen Pases, noch der Hilfe eines Beamten bedienen zu haben. Näheres dürfte zur Vermeidung beträchtlicher Verwickelungen nicht bekannt gegeben werden. Kaiser Karl teilte dem Bundesrat von sich aus mit, er verlasse die Schweiz im August. Als ihm der Schweizerische Regierungsvorsteher die Bedingungen für die Abreise bekannt gab, erklärte er, er halte es, nachdem er über die Lage unterrichtet worden sei, für seine Pflicht, dem Bundesrat durch seine Anwesenheit keine Unannehmlichkeiten zu bereiten, und er verlasse deshalb die Schweiz.

Die Geldgeber Kaiser Karls.

Berlin, 20. Juni. Der „Vorwärts“ bringt eine Mitteilung über den angeblichen Geldgeber Kaiser Karls, in welcher es heißt: Die „Sunday-Press“ macht die sensationelle Entdeckung, daß das jetzt abenteuer Kaiser Karls von Sir Basil Sabaroff finanziert worden sei, einem der einflussreichsten Mitglieder der europäischen Hofmannschaft. Sabaroff, der russisch-georgischer Abstammung ist, besitzt neben einem schätzhaften Reichthum die Hälfte von Monte Carlo, ist an der englischen Biker S. G. beteiligt gleichzeitig kontrolliert er eine Anzahl Banken. Sabaroff steht hoch in den höchsten Jahren, kam etwa vor zwölf Jahren nach Paris und gründete das Blatt „Excelsior“. Im Kriege schuf er als getreuer Freund Frankreichs die Depeschagentur „Radio“, es wird behauptet, er habe den größten Teil der Aktien des „Figaro“ an sich gebracht.

Die Parteien im Jesum.

Die letzten Verschiebungen und Neubildungen der Parteien machen eine Uebersicht über die gegenwärtig vorhandenen Fraktionen erwünscht. Es sind ihrer fünfzehn und zwar: 1. Nationale Volksverband (Zwizak Ludowo-Narodowy), 2. Nationale Volkvereinigungen (Sulski-Gruppe) (Narodowe Zjednoczenie Ludowe), 3. Klub der Befreiungskämpfer (Galtzke-Konfessionelle) (Klub Fraey Konstytucyjnej), 4. Polnische Volkspartei (Witos-Gruppe) (Polskie Stronnictwo Ludowe), 5. Wyzwolenie Partei (Tchuraj-Gruppe) (Stronnictwo Wyzwolenia „Wyzwolenie“), 6. Fortschrittliche Volkspartei (Sapinski-Gruppe) (Stronnictwo Ludowe-Postepowe), 7. Bürgerverband (Kofler-Gruppe) (Zwizak Mieszczański), 8. Nationale Christliche Arbeiterpartei (Woi. Cierniewski) (Narodowy Chrześcijański Klub Robotniczy), 9. Nationale Christliche Volkspartei (Dubanowicz-Gruppe) (Narodowe Chrześcijańskie Stronnictwo Ludowe), 10. Katholische Volkspartei (Matkiewicz-Gruppe) (Stronnictwo Katolicko-Ludowe), 11. Nationale Arbeiterpartei (Narodowa Partja Robotnicza), 12. Polnische Sozialistenpartei (Polska Partja Socjalistyczna), 13. Südliche Partei, 14. Deutsche Partei, 15. der Kommunisten Łaczni. Dazu kommen zwei „Bilde“, die Abgeordneten Dłob und Dabot.

Chronik u. Lokales.

Religion und Wissenschaft.

Kann es nicht entzücken, wenn wir bisher nur fertige Kunstwerke kannten und nun einmal in eine Werkstatt treten und sehen, wie so ein Ding zustande kommt? Werden wir den Meister weniger schätzen, wenn wir ihm bei der Arbeit zuschauen und entdecken, wie mühsam es ist, welche ein langer Weg sich vom Beginn bis zur Vollendung eines Werkes deutet? Ja freilich, wer sich nie um das Werden der Dinge gekümmert hat, der glaubt an Wesen, die nur zu sagen brauchen „Es ist so und so“ und alles ist fertig. So sind Kinder. Sie wissen nichts von der Mühe des Werdens. Wenn man ihnen ein Spielzeug macht, soll es schon augenblicklich fertig sein. Der Erwachsene ist für sie eine Art Zauberer, der alles kann, und auf den sie leicht misstrauen können, wenn der Zauber nicht sofort funktioniert. So sind aber auch die Erwachsenen unter sich. Jeder denkt im Stillen vom andern, er könnte etwas schneller arbeiten. Die eigene Arbeit liegt jedem in ihrer ganzen Last auf den Schultern; die der andern hat kein Gewicht. Diegt doch der Hauptgrund der Unzufriedenheit ganzer Volksschichten in dem eingewurzelten Begriff, daß die Menschen der oberen Stände sämtlich Nichtswert seien. Die Arbeit eines Grobindustriellen, eines Schichtmannes, eines Gelehrten, eines Künstlers ist nach ihrer Meinung keine Arbeit. Was dort geschieht, vollzieht sich anscheinend von selbst. Auch über Künstler herrscht vielfach die Annahme, sie seien Nichtswert. Daß Kunst eine Arbeit ist, ist vielen die größte Uebersetzung und den vielen Unberufenen, die sich in künstlerische Berufe drängen, die schwerste Enttäuschung. Und so stehen die Menschen zu ihrem Gott. Er ist der Wundermann, der alles weiß und alles kann und — wohl gemerkt — mit bedauerlichem Gehorsam nach ihren Wünschen jederzeit bereit sein soll, den ganzen

Weltapparat zu vergrößern. Wenn Klein-Papst den Papas Uhr aufziehen will, wird sich der Papa dafür bedanken; aber wer ist noch nicht als Klein-Papstchen vor seinem Gott erschienen mit der Bitte, ein wenig am großen Weltuhrwerk schrauben zu dürfen? Was sind andere die Gebete der Menschen? Der eine will Mezen, der andere Sonnenschein, der eine dies, der andere das, Milliarden Unvereinbarkeiten. Nun kommt die Naturwissenschaft und bringt uns so viel Ahnung von dem Uhrwerk bei, daß wir merken, mit dem Herrn-schraubenwollen blamieren wir uns. Wir entdecken: unfertig wird nicht geschraubt; wir haben keinen Anspruch auf Extravorfstellungen, Ueberraturlichkeiten, Wunder. Das Besondere liegt im Alltäglichen; das Natürliche ist das Wunderbare. Aber, aber — dennoch hat sich in den Köpfen der sonderbare Aunstim festgesetzt, daß die Naturwissenschaft Gott aus der Welt hinauskomplimentiert habe. Selbst in ganz gebildeten Kreisen hörte man die seltsame Logik: Seit wir wissen, daß die Welt nicht in sechs Tagen entstanden ist, ist die göttliche Autorität erschüttert. Sechs Tage billigte die Schöpfkraft der göttlichen Schöpferkraft zu. Aber Jahrmillionen? Nein, dazu braucht es keinen Gott. Da mußte die Karre schon von selbst gehen. Und wenn es so lange ging, dann ging es wahrscheinlich schon von seher oder entstand von sich selbst, aber wie man das ausdrücken will. Der letzte Punkt bereitet ja immer noch hochfesterweise Verlegenheit; aber man wird auch darum noch herankommen, wie jener wackere Mann, der sich beim Kopf nahm und drehte und damit an sich selbst herumkam. Nur wer in Gott eine Art Dämon des Unmöglichen, der Geschloßtheit sieht, wird in der Naturwissenschaft die Beschloßtheit dieses Wesens finden. Aber was ist das für ein Gott? Woge er zerstört werden! Der wahre Gottesbegriff kann durch Wissenschaft in keiner Weise gehindert werden. In dieser ist in das wunderbare Kunstwerk einzudringen und seine Geschloßtheit zu begreifen anfangen, umso mehr muß und doch klar werden, daß hinter dem Werk ein Wille steht. Wo ein Werk ist, da ist auch ein Meister.

Gedächtnisfeier für den Prälaten Karol Szmidel.

Gestern feierte um 9 Uhr in der Hll. Kreuzkirche eine Gedächtnisfeier für den am Weihnachtstage v. J. verstorbenen Propst der Hll. Kreuzkirche, Prälaten K. Szmidel, statt. Die Feier, verbunden mit einem Trauergottesdienst wurde anlässlich des Gedächtnistages der vor 50 Jahren erfolgten Priesterweihe des Prälaten abgehalten. Das Gotteshaus war mit Andächtigen, Freunden und Bekannten des Verstorbenen überfüllt. Prälat Szmidel hat über vierzig Jahre in unserer Stadt in segensreicher Weise gewirkt und war allgemein in den weitesten Kreisen der örtlichen Bürgerschaft geschätzt und geehrt, deshalb hat es sich auch Niemand nehmen lassen, der erhebenden Gedächtnisfeier bei zuwohnen. Die Trauermesse vor dem Hochaltar las Seine Eminenz der neuernannte Bischof B. Znamienicki in Assistenz einer zahlreichen Geistlichkeit. Zum Schluß der Messe hielt der Bischof an die versammelte Menge der Andächtigen eine eindringliche Rede, in welcher er das lichte Lebensbild des verstorbenen Prälaten in warmempfindlichen herzlichen Worten entrollte und das Gedächtnis des heimgegangenen Seelsorgers, den er als seinen treuen Freund bezeichnete, in liebevoller Weise ebrte. Vor dem symbolischen Sarg, der mit den priesterlichen Insignien geschmückt war, wurden vom Bischof die Trauerzeremonien abgehalten. Die Kirche war im Trauergemüth.

Die Ehrenwache in der Kirche hatten Mannschaften der Lodzer Freiwilligen Feuerweh mit dem Kommandanten Herrn Dr. Alfred Grohmann an der Spitze übernommen. Prälat K. Szmidel war Ehrenmitglied der Lodzer Freiwilligen Feuerweh, die in ihm ein eifriges Mitglied verehrte.

Ein Vorschlag zur Lösung der Valutafrage.

Als einer von Vielen will ich ein Projekt zur Lösung unserer Valutafrage vorbringen, darauf rechnend, daß es mir gelingen wird, den Weg zu weisen, der zur Erlösung aus der gegenwärtig schweren und verwickelten Wirtschaftslage führen kann.

Meiner Ansicht nach, ist die Depression unserer Valuta gar kein so großes Unglück, als welches es erscheint, wenn wir uns unsere schwierige Lage gegenwärtigen, die durch den Krieg und die ungewöhnlichen Lasten des Krieges entstanden.

Um die laufenden Kriegsausgaben zu decken, wurden als Zahlungsmittel Milliarden Mark in Umlauf gebracht. Deren Zahl, die mit jedem Tage wächst, hat selbst dazu beigetragen, daß der Wert der Mark zurückging, d. h. die Kaufkraft schwächer wurde. Als die Zahl der im Umlauf befindlichen Geldscheine noch verhältnißmäßig klein war und die Papierinflation noch nicht so stark verspürt wurde, besaß unsere Mark eine recht bedeutende Kaufkraft und man erhielt für dieselbe einen genügenden Gegenwert, ob beim Einkauf von Lebensmitteln oder anderer Gegenstände des ersten Bedarfs. So ist nicht meine Ansicht, die weiteren Gründe der Depression unserer Valuta aufzuführen, ich stelle nur die Tatsache fest, daß unser Staat durch die ungewöhnlichen Kriegslasten nicht nur im In- und Ausland stark verschuldet, sondern auch ein großer Schuldner vom Titel der Markbanknotenemission ist, die heute bereits die Quote von 5 Milliarden übersteigt. Wenn wir gegenwärtig gezwungen wären, diese Banknotenschuld und die durch Anleihen im Innern des Landes verursachten Schulden zu dem effektiven Anfangswert zu tilgen, so wäre dies mit einer Katastrophe für das ganze Land gleichbedeutend. Die Schaffung solcher großen Summen aus Quellen der Ausgaben, vom normalen Einkommen oder gar des Nationalvermögens (!) würde eine solche wirtschaftliche Katastrophe hervorrufen,

) Der Artikel, der auch dem Finanzministerium und dem Jesum eingereicht wurde, ist bereits vor einiger Zeit gedruckt. Die in demselben enthaltenen ziffermäßigen Angaben gelten deshalb nicht für die Gegenwart, sondern illustrieren die Zeit vor einigen Monaten. (Am. d. Red.)

die uns die Pohnung auf den wirtschaftlichen Aufbau nicht nur für die nahe, sondern sogar für die fernere Zukunft nehmen würde.

Wir müssen daher andere Bahnen beschreiten und die Mühsicht auf den Markbanknoten, daß der gegenwärtige Sejm das Verhältnis des Umlaufes der Banknoten in die zukünftige polnische Valuta bestimmen wird, d. h. daß wir permanent den inneren Wert der Mark festlegen können, eröffnet uns den Weg, aus dem gegenwärtigen Valutastand herauszukommen und dies allein gibt uns die Möglichkeit der Bekämpfung unserer traurigen Wirtschaftslage.

Wir können somit den nominellen Wert der Mark in Verhältnis zu der zukünftigen Valuta erniedrigen indem wir als Unterpfand den Wert annehmen, den die Mark heute faktisch hat. Eine solche Erniedrigung des Wertes der Mark würde niemanden Schaden bringen, da jeder, der an unsere Verhältnisse gebunden ist, die Mark in dem Maße bewerten wird, als er sie gegen andere Werte eintauschen kann.

Wenn wir somit zur Bildung der neuen Valuta schreiten und die neue Einheit „1 Zloty“ dertart festlegen, daß 1 Zloty = 200 poln. Mark ist (d. h. 1200 Mk ein Dollar) so wird dies nicht nur für alle nutzbringend (sondern, der einzige Weg zur Rettung sein, denn:

1) Alle Staatsschulden in Markvaluta wären mit einem Schlage auf 2 Hundertstel ihres vermeintlichen Wertes ermäßigt, was im Auslande einer fast vollständigen Tilgung der Schulden gleichkäme. (Vorriegelsschulden müßten natürlich anders behandelt werden.)

2) Jeder Besitzer des „Zloty“ hat den faktischen Wert eines Schweizerischen Franc in der Hand und dieser Zloty kann leicht und sicherer den Kurs seines nominellen Wertes bewahren und von Schwankung verschont sein.

3) Wenn wie die im Umlauf befindlichen Markbanknoten in einer Summe von 100 Milliarden in Zloty umzuwechseln, in einem Verhältnis von 200 poln. Mark = 1 Zloty, so verbleibt im Lande nur Papiergeld für 500 Millionen, was für das Land eine reale und suggestiv sehr günstige Tatsache wäre.

4) Das selbe Verhältnis des Umtausches und der Ermäßigung muß gleichfalls auf dem Felde der Zahlungen angewendet werden, wobei die Besteuerung der Bevölkerung in denselben Verhältnis zur Vorriegelsschuldenminderung ermäßigt, in welchem sich die Staatsausgaben vergrößert haben.

Am besten beleuchten dies Beispiele:

Wenn der Landwirt in Klempolen vor dem Kriege an Grundsteuer 4 Kronen pro Morgen jährlich zahlte und seine Einnahmen hiervon 100 Kronen betragen, so zahlte er 4%. Wenn diese Einnahme gegenwärtig 8000 Mark beträgt, so müßte die Steuer 320 Mark betragen, während sie gegenwärtig höchstens 40 Mark beträgt, d. h. nur 1/2% des Grundeinkommens. Ebenso in der Industrie und in anderen Einnahmequellen. Daraus ist ersichtlich, daß nur die „phantastisch“ hohen Zahlen abgedeckt werden und eine gründliche Sanction der Valuta und der Landesfinanzen ermöglicht werden.

Wenn wir aber im Innern des Landes durch derartiges Vorgehen die Verhältnisse gesunden lassen werden und auch indem auf die inneren Schuldner den Staat entlasten, so wird es nicht schwer sein, im Auslande — wahrscheinlich Amerika — gegen genügende Sicherstellung eine Anleihe von 1/2 Milliarde Dollar in Gold zu erlangen, was nach dem Kurs des Schweizerischen Francs 1 1/2 Milliarden Franc ausmacht, wovon die Hälfte (so gar ohne dem bereits in unserem Besitz befindlichen Golde) hinreichen würde, die im Umlauf befindlichen 500 Millionen Zloty zu decken, während die andere Hälfte zum Wiederaufbau des Landes verwendet werden könnte.

Was zu tun ist, um die Goldschuld des Auslandes zu decken, hat uns Oesterreich gezeigt — Entrichtung der Zollgebühren entsprechend der Goldmünzen.

Es ist ja klar, daß eine solche Wirtschaftspolitik erst nach vollständigem Friedensschluß, Erlösung der verschiedenen überschüssigen, Willauer u. a. Konflikte eingeführt werden kann. Dabei ist zu bemerken, daß die Valutareform allein nur den festen und sicheren Stand nicht garantieren wird, da sie vom Gleichgewicht der aktiven und passiven Handelsbilanz des Staates abhängig ist.

Welche Schritte wiederum unternommen werden müssen, um dieses Gleichgewicht zu erhalten, ist jedem Kenner volkswirtschaftlicher Dekonomie bekannt.

Wenn wir nach den vorgeannten Normen eine Valuta- und wirtschaftliche Sanction durchführen werden, so wird uns der schlechte Stand derselben aus der verzweiflungsreichen finanziellen Lage erretten, da der größte Teil der Kriegsausgaben nur wenig kosten wird und uns nicht soziale Kriegsschulden bleiben werden, wie der anderen im Weltkriege engagierten Staaten.

Bei der Durchführung der erwähnten Depression der Mark kann somit von einem effektiven Schaden keine Rede sein, da doch jedes Geld, nicht nur das Papiergeld nach seiner Kaufkraft bewertet wird. Es verliert nur der Schleier (doch auch nur augenscheinlich), der sich erudet, daß er Millionen in Banknoten verdient hat und sozial verdienen möchte, als zu normalen Bedingungen eine ganze Generation zu verdienen imstande sei. Dieser Gewinn ist jedoch nur illusorisch, da doch tatsächlich die Mark nur 1/2 Ertrime des Schweizerischen Francs repräsentiert.

Wenn wir weiter fragen, ob unser Land natürliche Bedingungen besitzt, um eine aktive Handelsbilanz zu erreichen und ein Exportland zu werden, müssen wir entschieden antworten, daß es solche Schätze besitzt, wie selten ein Land in Europa, da Petroleum, Holz, Kohle, Salz usw. allein für sich eine wichtige Position in der allgemeinen Ausfuhr abgeben können und hindern, um im Umtausch die von uns aus dem Auslande bezogenen Rohmaterialien zu decken.

Der größte Schatz des Landes, um den uns die ganze Welt beneidet, ist aber die Textil-Industrie in Lodz, das „polnische Manchester“ genannt

wird, wie die Industrie überhaupt bedient werden muß, das lehrt uns die Schweiz, die weder Rohstoffe noch Kohle besitzt und nur dank dem großen Verständnis dortiger maßgebender Faktoren für die Industrie ihre Produktion auf die gegenwärtige Höhe bringen konnte.

Könnte dies nicht auch bei uns sein? Wenn wir energisch aus dem Wege gehen werden und dem Beispiele der kleinen Schweiz folgend, unsere ganze Industrie in Lodz, Pabjanice, Zgierz, Tomaszow, Gzesc, Slask, Bielitz und anderen Fabrikszentren in Betrieb setzen und sie zur Gesamtdienung bringen werden, so zweifle ich nicht daran, daß wie der Konkurrenz des europäischen Exports die Stien bieten können und das Ausland wird gezwungen sein, unsere wirtschaftliche Kraft anzuerkennen. Unsere Pflicht ist es, nur Rohstoffe zu importieren, dagegen die Einfuhr solcher Fabrikate, die im Lande erzeugt werden können, direkt zu verbieten.

Um unsere Industrie zur Konkurrenz mit dem Auslande fähig zu machen, genügen nicht Rohstoffe und Kohle, sondern auch der Umstand, daß die Arbeitskräfte auch nicht teurer, als bei den Nachbarn, sind. Wir müssen einen Produktions-Arbeiter haben und ein solcher wird erst dann werden, wenn die Ursachen des Streiks und der Emigration beseitigt werden. Das kann geschehen, wenn das Land über billige Lebensmittel verfügen wird, weil der Arbeiter nur dann die höchste Arbeitsenergie hervorbringen kann, wenn er für billiges Geld Lebensmittel und Kleidung erhält, aber, wenn seine Arbeit die notwendigen Ausgaben decken wird. Erst dann wird er zufrieden sein, er wird aufhören, in der Emigration seine letzte Rettung zu suchen und unsere Industrie gewinnt dadurch die besten Arbeitskräfte. Damit die Zentren der Industrie chronisch nicht weiter am Kohlenmangel leiden sollten, müssen wir uns mehr um das Wohlergehen der Grubenarbeiter und um die bessere Funtionierung des Eisenbahnapparates kümmern, da von diesen Faktoren allein die Existenz der Industrie abhängig ist.

Weiter müßte es heilige Aufgabe aller unserer maßgebenden Faktoren sein, die Erzeugungsfähigkeit zu steigern, doch auch gleichzeitig keine Mühe zu scheuen, um internationale Handelsabkommen abzuschließen und uns wiederum unsere alten Absatzgebiete zu erschließen, im näheren wie im ferneren Osten. Dabei dürfen wir uns nicht von den härteren Industriestaaten übervorteilen lassen.

Wenn wir die Ausfuhr nach Rußland selbst in Augenschein nehmen wollen, so besitzen wir doch für diesen Markt gewisse Privilegien, da:

- 1) wir nur nötig haben, unsere früheren Handelsbeziehungen wieder aufzunehmen;
- 2) der russische Konsument unsere Ware kennt und zu derselben Vertrauen hat,
- 3) wir den russischen Markt kennen und für denselben keine Sonderartikel zu schaffen brauchen,
- 4) wir mit Rußland eine natürliche und unmittelbare Grenze besitzen, die eine leichte und billige Verbindung ermöglicht.

Welche Bedeutung für uns der östlich-asiatische Markt hat, will ich nicht beleuchten, ein jeder wird jedoch verstehen, daß die Wiederaufnahme der Ausfuhr unserer Textilergzeugnisse nach Rußland eine Lebensfrage darstellt.

Bei dieser Lage der Dinge nehme ich an, daß bei normalen Bedingungen für die landwirtschaftlichen und industriellen Betriebe, Eröffnung der Ausfuhr in großem Maße, nach der Sanction der Valuta und Finanzen durch die vorgenannten Methoden und bei gutem Willen aller Faktoren und der Gesellschaft es tatsächlich eine Kunst wäre, die Staatswirtschaft zu einem ungünstigen Budget und ungünstiger Handelsbilanz zu führen.

Nachdem die Außenschulden fast vollständig gedeckt werden, nachdem die Valuta auf die Hälfte ihres nominellen Wertes vermindert ist, können wir bei einer tatsächlich toleranten Politik — Befestigung der leitenden Stellen mit den größten Sachkennern ohne Rücksicht auf ihr Glaubensbekenntnis und politische Überzeugung, wie dies in größeren kulturellen Staaten praktiziert wird — die schönsten Aussichten auf eine Entwicklung und die Hoffnung haben, daß wir das Vertrauen der ganzen Welt und aller Völker für unsere Wirtschaft erwerben, die bei einer verständigen und planmäßigen Aktion gern bereit sein werden, an dem Wiederaufbau unseres Staates in jeder Beziehung mitzuwirken.

O. K.

* Kirchliches. Am Sonntag, den 3. Juli findet in der St. Johanniskirche Mittag 12 Uhr Gottesdienst in polnischer Sprache statt.

* Gottesdienst in Radogojez. Im Bethause zu Radogojez neben dem Friedhofe wird von nun ab an jedem Sonntag Gottesdienst abgehalten werden. Steht am Sonntag vor dem 1. eines jeden Monats wird Pastor Alexander Falzmann predigen und das hl. Abendmahl erteilen. An den übrigen Sonntagen hält Stadtmissonar Verle den Gottesdienst ab, somit auch heute um 10 1/2 Uhr vorm. Die Einführung dieser neuen Kirchenordnung durch Herrn Pastor Falzmann hat unter der großen Radogojez evangelischen Gemeinde freundlichen Anklang gefunden, zumal der Weg bis nach Zgierz nicht nur zu weit, sondern auch mit Geldausgaben verbunden ist.

* Abblasst in Szobena. Heute findet in Szobena bei Lodz das traditionelle große Abblasst statt. Der Kirchspiel Szobena verwaltet seit 7 Jahren der auch in unserer Stadt seitens bekannte Propst von Konstantynow Wincenty Wiebowcki. Die Messe um 10 Uhr früh wird der erste Lodzer Bischof B. Znamienicki lesen.

* Bevorstehende wichtige Beschlüsse im Bankomitee der St. Matthäus-Kirche. Am Mittwoch, den 8. Juli, findet abends 8 Uhr im Stadtmissonarssaale eine sehr wichtige Sitzung des Bankomitees der St. Matthäus-Kirche statt. In dieser Sitzung werden sämtliche Mitglieder des Bankomitees höflich eingeladen. Auch alle neuzugewählten Herren des Bankomitees, die das letzte Mal zur Kirchbankomitemeetingung durch unseren Kirchendienere persönlich eingeladen worden, werden gleichfalls dringend gebeten, vollzählig erscheinen zu wollen. Auf der Tagesordnung steht Beschluß über

Der Brand der Schokoladen-Fabrik Reichardt in Wandsbek.



Von der großen Brandkatastrophe in Hamburg Blick auf die zerstörten Reichardtwerke.

Auf dem Lagerboden der bekannten Schokoladen- und Kakao-Fabrik Reichardt in Wandsbek bei Ham- burg brach vor einigen Tagen ein Feuer aus, das sich rasch ausbreitete und das Dachgeschoß der Fabrik

völlig einäscherte. Der Betrieb der Fabrik muß erpöcklich eingestellt werden, da das Feuer die Rohmaterialien verbrannt hat. Durch den Brand werden 8000 Arbeiter für einige Wochen arbeitslos.

An Stelle eines Kränzes hat das Grab des verstorbenen Herrn Adolf Jakob Kellnerberg spendete die Firma S. Wack 2000 Mk. für das jüdische Waisenhaus. Im Namen der bedachten Institutionen besten Dank.

Aus der Provinz.

Baterz, Schulschlussfeier der evan- gelischen Volksschule zu Bajerz. Am Sonntag den 20. v. M. fand um 8 Uhr abends die Feier des evangelischen Volksschule statt. Eingeleitet wurde dieselbe durch den Gesang unserer National-Hymne „Bozo cos Polska“, worauf der Religionslehrer, Stadtmissonar A. Becke eine Ansprache hielt, in der er die Notwendigkeit der Zusammen- arbeit von Schule und Elternhaus betonte und dar- auf hin wies, daß doch beide dasselbe Ziel im Auge haben, nämlich die Kinder zu charaktervollen Persönlichkeiten zu erziehen, die ihren Platz im Le- ben voll anfüllen. Darauf folgten 2 Chorgesänge: „Gott grüße dich“ und „Im schönsten Wiesengrunde“ und einige Gedichte in deutscher und pol- nischer Sprache. Nun kam der Höhepunkt des Festes: „Die Fahrt ins Schlaraffenland“, Kinder- aufführung mit Musik. Das zahlreich erschienene Publikum folgte der Aufführung mit wachsendem Interesse. Auf allen Gesichtern lag Befriedigung. Besonders gut gefiel die hübsche Szene: „Im Schlaraffenland“ und das Ballett „den kleinen Mädchen, das von den Lehrertinnen Fr. Seiffert und Fr. Schense mit großem Verständnis arrangiert wurde. Hervorgehoben zu werden verdient, daß das Stück von den Herren Lehrern Kierbach und Baum mit viel Geschick eingedacht wurde. Die Zwischenak- tuelle füllte der Vortragschor des Bajerzer Jüng- lingsvereins mit seinen Spielen aus. Die am Schluß gesammelte Kollekte, die für die Renovie- rung des Kaufmannsvereins bestimmt war, betrug, daß das Publikum die angenehmen Gefühle nach Hause trug. Zu bemerken ist noch, daß die deutsche Volksschule an den Tag legt, da sie trotz beson- deren Einladungen nicht zur Feier erschienen war.

Aus dem Reiche.

Bromberg. Aus wird geschrieben: Ein frecher Ueberfall wurde am Montag, den 20. v. M., während der heißen Anruhen abends bei dem Pfar- rer Cassahn in dem Bromberger Vororte Schwer- denhöhe verübt. Gegen 1/11 Uhr wurde an der Kirchstr. stark geklopft und von drei Männern Einlaß begehrt, bis Pfarrer Cassahn nach einzigem Widerstreben öffnete. Der Anführer der Horde war ein großer Mann mit bräunlicher Gesichtsfarbe und Schnurris. Derselbe ließ dann an der Kirchstr. einen von den beiden andern, den er mit Namen Hermann nannte, als Wache zurück. Die beiden übrigen stürzten nun wie wilde Recken an und ver- suchten Geld zu erpressen. So meinte der Anfüh- rer der Horde u. z. zu dem Pfarrer, daß auf dem Reichthümlich jetzt den Juden und Deutschen die Scheiben eingehauen würden, er könne sich nur da- durch retten, wenn er sofort 300,000 Mk. herans rücke. Als Pfarrer Cassahn darauf erwiderte, daß er nicht so viel hätte, begannen die Banditen alles zu durchsuchen. Es fielen ihnen 3000 Mk. polnisch und 200 Mk. deutsch in die Hände. Ferner wurden Uhren, 2 Paar schwarze und 1 Paar graue Hosen, 2 Damenhemden, 1 Wäschebeutel, 1 schwarze Damen- Sommerjacke und ein Lederzieher geraubt. Der An- führer versuchte auch noch die Tochter des Pfarres in ein Nebenzimmer hineinzuzerren, was ihm jedoch nicht gelang.

Die Mörder bedrohten Pfarrer Cassahn mit dem Tode, wenn irgend etwas von den Boscalle am nächsten Tage bekannt würde. Nebenbei wurde ein Brief an die Redaktion der Zeitung mit dem Bittgesuchen an den Polizeipräsidenten übergeben. Der Fall zeigt, wie der allgemeine Werraare bei Revol- ten von kleinen Elementen benutzt wurde, um Ver- brechen zu verüben. Hoffentlich liegen nicht noch mehr dergleichen Fälle vor. Die Polizei wird wahr- scheinlich aus solchen Fällen erneut die Lehre ziehen, daß es notwendig ist, bei Zeiten jedes Revolutionärs zu unterdrücken.

Bromberg, 24. Jani. Hier ist alles ruhig. — Stadtpräsident a. D. Maciazek hat sich von den Verlesungen, die er am Montag abends erlitten und von den Aufregungen der letzten Tage soweit erholt, daß er gestern mit seiner Familie im Auto nach Danzig abreisen konnte. — Herr W. hat seit der politischen Bewegung an der Spitze der städti- schen Verwaltung gestanden, nachdem er schon Woch- en vorher unter dem Regime des Oberbürger- meisters Mißlaff sich in den städtischen Verwal- tungsorganismus eingeleben gesucht hatte. Als ihn unmittelbar vor der Bewegung der damalige pol- nische Unterkommissar, Justizrat v. Bierzycki, in sein Amt einführte, tat er dies mit folgenden an die Stadtverordneten gerichteten Worten: „Wie gehen Ihnen in Herrn Maciazek einen unserer Besten.“ Ob er seinem Amte gewachsen war, da- rüber können diejenigen urteilen, die in den ganzen Betrieb der städtischen Verwaltung genaueren Ein- blick hatten. Zu einer Beziehung hatte er guten Willen und sicher auch Erfolge — man kann dies trotz der bedauerlichen Vorkommnisse der letzten Tage behaupten, — nämlich bei seinen Bestre- mungen, die nationalen Gegensätze auszugleichen. Da- mit hatte er aber die nationalen Selbsthaine auf polnischer Seite gegen sich, die ihn von Hause aus das Leben recht sauer machten. Dieser Geg- nerschaft hat er dann auch letzten Endes seine Be- seitigung zu danken; die Angriffe der blinden Waffe waren für seine Gegner nur eine willkom- mene Gelegenheit, sich seiner zu entledigen. — Die städtischen Finanzen löst Herr W. in sehr bitter Lage zurück. Die Verantwortung dafür fällt aber hauptsächlich auf andere Instanzen, durch die Aus- gaber veranlaßt wurden, für die Deckung nur durch die Notenpresse beschafft werden konnte. Gleich- wohl hätte er und sein Nachfolger ihre warnende Stimme erheben müssen. Herr W. war vor dem Kriege Rechtsanwalt im südlichen Teil der ehemals-

ligen Provinz Polen und während des Krieges u. a. Kriegsrichter in einer Stadt Kongreßpolens. Er verwaltete sein Amt als Stadtpräsident nur kommissarisch.

Zembar. Die baltischen Journalisten waren gestern hier und wurden von der baltischen Presse sowie den Vertretern der Behörde und Gesellschaft herzlich empfangen.

Krise in der italienischen Textilindustrie.

Die italienische Textilindustrie macht gegenwär- tig eine schwere Krise durch. Wenn die italieni- schen Baumwollspinnereien ihre Bilanz abließen würden, müßten sich nach den Konf. einen Ge- ldsbetrag von mehreren Hundert Millionen Lire fest- stellen. Die Ursache liegt hauptsächlich darin, daß die meisten italienischen Spinnereien ihren Bedarf für die Dauer von ein bis zwei Jahren auf einer Preisbasis von 27 Cts. per Pfund in Amerika ge- deckt haben, während sich die jetzige amerikanische Notiz auf 12-13 Cts. stellt. Wehlich liegen die Verhältnisse in den Wollspinnereien, die sich gleich- falls für längere Zeit eingedeckt haben. So geriet die Fa. Salomoni & Co. in Ba- logna in Konkurs. Die Passiven betragen nach demselben Blatt 921,000 Lire, die Aktiven werden mit 725,000 Lire bewertet.

Zur kritischen Lage des Buch- und Zeitungsverwerkes in Ceiland.

Ueber die Lage im Buchgewerbe teilt der Vorstand des Vereins der Ceiländischen Buchhändler und Verleger im „Latw. Karetwis“ Folgendes mit: In der Tätigkeit unseres Buchgewerbes ist ein Stillstand eingetreten, der zu einer Krise zu werden droht. Der Verleger ist in einen verzau- berten Kreis geraten. Seiner, Buchbinder und Pa- pierfabrikanten stellen bestimmte Forderungen und erhöhen die Tarife periodisch in solchem Um- fang, daß die Preise der neu herausgegebenen Bü- cher von den Käufern zu teuer befunden werden und die Bücher keine Abnehmer finden. Der Verleger, der nicht zur vorgesehenen Zeit einen Teil seiner Vorräte realisieren kann, kommt nicht zu freien Varmitteln, um eine regelmäßige Tätigkeit fortsetzen zu können.

Die Folgen der Krise werden sich natür- lich sowohl den Verlegern als auch den im Buch- gewerbe Arbeitenden schmerzhaft bemerkbar ma- chen. Schon jetzt sind mehrere Druckereien, die die großen Budgets nicht decken können, gezwungen, die Zahl der Sezer und anderer Arbeiter einzus- chränken, und den Schriftstellern fällt es schwer, Verleger zu finden. Am meisten haben dazu die Sezer mit ihren übermäßigen Forderungen und die Papierfabrikanten mit ihren hohen Preisen getan. Ein Buch ist leider kein Lebensmittel, der Käufer denkt vor allem an Brot und Kleider und verzichtet auf Bücher, wenn sie ihm zu teuer scheinen. Diesen Umstand haben die Sezer, wie man sieht, völlig aus dem Auge gelassen und haben die Tariffrage nur vom persönlichen Standpunkt aus entschieden.

Bei dem jetzigen wirtschaftlichen Zusammen- bruch sagen die Arbeiter, die gar zu hohe Forde- rungen stellen, selbst den Akt ab, auf dem sie sitzen, und schädigen auch die Nebenbranche. Der Vorstand des Vereins der Ceiländischen Buch- händler und Verleger protestiert gegen den ihm aufgezwungenen übertriebenen neuen Lohnstarif der im Buchgewerbe Angestellten und hält es für seine Pflicht, — da die Sezer sich auch weiterhin das Recht vorbehalten haben, nach je 2 Monaten ihre Verträge zu kündigen, weshalb nach einigen Wochen wieder neue Forderungen und neue Streikdrohungen zu erwarten sind, — diese be- trübliche Erscheinung in unserem Kulturleben der Öffentlichkeit bekanntzugeben.

Ähnlich liegen die Verhältnisse auch in Polen, wo allerdings gegenwärtig ein kurzer Stillstand der Lohntreiber eingetreten ist.

In kurzen Worten.

Der deutsche Wiederaufbauminister Rathenau begibt sich in der nächsten Woche nach Paris.

Die türkische Postverwaltung macht bekannt, daß Korrespondenzen und Druckachen aller Art nach der türkischen Türkei nur in türkischer oder fran- zösischer Sprache gestattet sind.

Telegramme.

Berlin, 2. Juli. (Pp.) Mitte Juli reist eine zahlreiche Abordnung der deutschen Großindustriellen nach Amerika. Für die deutschen Industriellen han- delt es sich um eine Verständigung mit den Führern der amerikanischen Industrie in Sachen einer Neu- organisation des Welthandels.

Erleichterung des Grenzverkehrs.

Danzig, 2. Juli. (Pat.) Danziger Bz. berichtet aus Berlin, daß das Uebereinkommen in Sachen der Erleichterung des Grenzverkehrs zwischen Polen und Deutschland am heutigen Tage unter- zeichnet werden wird.

Polnisch-rumänischer Handelsvertrag.

Bukarest, 2. Juli. (Pat.) Die Verhandlungen in Sachen des rumänisch-polnischen Han- delsvertrages wurden beendet. Der Vertrag soll dieser Tage unterzeichnet werden.

Zu dem Ultimatum auf den serbischen Prinzregenten.

Belgrad, 2. Juli. (Pat.) Eubianer Kor. v. D. Die Nationalversammlung beschloß auf den Antrag der Kommission für Unantastbarkeit der kommu- nistischen Abgeordneten Kobil und Bilipowicz dem Gericht zu übergeben, da durch die Untersuchung nachgewiesen worden ist, daß sie an dem Ultimatum auf den Prinzregenten beteiligt waren.

★ Esperanto-Ges.

Redigiert von D. K. Berman.

Esperanto nach dem Weltkriege.

Der Weltkrieg ist zu Ende. Schon öffnen sich die Grenzen, die Völker treten miteinander wieder in friedlichen Verkehr. Durch die gewaltigen Zer- störungen der Technik ist der Verkehr beson- ders erleichtert worden. Eisenbahn, Dampfschiff, Automobil, Flugzeug und Luftschiff überwinden die großen Entfernungen. Telephon und Telegraph übermitteln in kürzester Zeit alle Nachrichten und Mitteilungen über die ganze Welt hin.

Doch ein Hindernis gibt es, das dem Weltver- kehr behindert in den Weg tritt — die Vielsprachig- keit der Völker! Diesem Uebel kann nur eine neben der Muttersprache von allen Ländern und Völkern gekannte Sprache abhelfen! Eine lebende Sprache kann und wird nicht zur Weltverkehrssprache werden. Jenes Volk, dessen Sprache man wählen sollte, hätte dadurch politische und wirtschaftliche Vortheile so gewaltiger Natur, daß dieses Volk nicht nach alle anderen Staaten überflügeln und zerschütten würde. Außerdem ist die lebende Sprache viel zu schwer zu erlernen. Das ist auch bei der toten Sprache der Fall, und es fehlen ihr noch viele moderne Wörter, die man erst schaffen müßte. — Es kommt also nur eine Kunstsprache in Betracht. Die beste und bekannteste Sprache ist Esperanto. Schon hat Esperanto viele Millionen von An- hängern auf der ganzen Welt. Selbst in Australien, Persien, Japan, China, in Ländern, deren Sprachen uns meist vollkommen fremd sind, hat Esperanto begeisterte Anhänger. Aber die Zahl der Esperan- tisten muß noch größer werden. Esperanto muß die ganze Welt erfüllen! Jedermann muß Espe- ranto lernen! Dann erst wird man den wahren Nutzen einer Weltverkehrssprache erkennen.

Vor allem muß die Lösung heißen: Espe- ranto in die Schulen! In England und Frankreich ist Esperanto in zahlreichen Schulen ein- geführt. Auch in den verschiedensten Schulen Deutschlands, der Tschechoslowakei und Österreichs wird schon Esperanto gelehrt, und viele Vereine haben sich zur Pflege des Esperanto gebildet. Auch in Polen darf nicht zurückge- hen!

Was ist Esperanto?

Esperanto ist eine von dem polnischen Arzt Dr. Zamenhof in Warschau erfundene Kunstsprache. Das brennende Bedürfnis nach einem interna- tionalen Verständigungsmittel hat in den letzten Jahrzehnten eine große Anzahl von derartigen Pro- jekten gezeugt, die aber bald nach ihrem Auf- tauchen an ihren eigenen Mängeln zugrunde gingen. Anders Esperanto: Seine leichte Erlernbarkeit, sein Wohlklang, seine Logik und seine Gleichmäßig- keit im Ausdruck der reinsten Gedankenmaterie haben von Anfang an die Aufmerksamkeit und die Zustimmung vieler Gelehrten erregt. Esperanto soll nicht die Nationalsprachen ver- drängen, sondern neben der Muttersprache die zweite Sprache für alle werden, die auf eine gute Schul- bildung Anspruch erheben.

Esperanto wird von allen Völkern weniger verschieden angehört, als dies bei den meisten Nationalsprachen innerhalb der betreffenden Sprach- gebiete der Fall ist. Auch für die Weiterentwicklung der Sprache ohne störende Veränderung ist geieat. Esperanto ist viel leichter zu erlernen als Eng- lisch, Französisch und andere Nationalsprachen. Es ist wohlklingend, leicht zu sprechen und leicht zu schreiben. Seine Grammatik besteht nur aus wenigen, veränderlichen Regeln.

Esperanto hat seine Wortstämme möglichst una- verändert von den nationalen Sprachen entnommen; es ermöglicht die Verwendung der gebräuchlichsten Fremdwörter außerhalb der Muttersprache und erleichtert als erste Fremdsprache weitere Sprachstudien.

Esperanto kann auch von Einsprachlern aus- gelehrt werden ohne Lehrer gelernt werden; es fördert durch seinen folgerichtigen Aufbau die Denk- tätigkeit und ist ein ausgezeichnetes allgemeines Bildungsmittel.

Esperanto bewahrt uns mehr vor Ausländerel, als die Erlernung von fremden Landessprachen. Auch vom deutschösterreichischen Standpunkt aus ist es fremdsprachigen Sprachen vorzuziehen, da wie die deutsche Sprache auch nicht anderen Völkern zur Beugung aufdrängen können.

Esperanto ermöglicht die Einschränkung des fremdsprachlichen Unterrichts und die Verwendung der dadurch ersparten Zeit für bessere Pflege der Muttersprache, für andere Fächer und Erholung.

Esperanto ist ein vorzügliches modernes Ver- lehrsmittel, und die Völker, die mit seiner Hilfe meinen Einführungs vorzugehen, werden den meisten Nutzen davon haben.

Esperanto erschließt uns gleichzeitig die ganze Kulturwelt mit einer reichhaltigen Weltliteratur. Besonders sollten also auch diejenigen Esperanto lernen, die im Zweifel darüber sind, welche fremde Sprache sie zuerst lernen sollen.

Esperanto eignet sich auch sehr gut für Dicht- kunst und Gesang. Es bietet seinen Anhängern geistige Genüsse wie keine andere Fremdsprache.

Esperanto wird Kriege nicht aus der Welt schaffen, sie vielleicht aber doch menschlicher machen und manche zu schmerzlichen Gegensätze durch Erleichterung der Verständigung mildern helfen. Aljo lernu Esperanto!

Warschauer Börse.

Notierungen vom 2. Juli (Pat.) gezahlt.

Table with 2 columns: Anl. d. St. Warschau 1915/16, Anl. d. St. Warschau 1917 für Mk. 100, Plandor. d. Bodenred.-Ges., Anl. der Stadt Warschau, Anl. d. St. Warschau. Values range from 113.50-113 to 500-540-535.

Bargeld

Table with 2 columns: Verkauf, Kauf. Values: 2050, 1990.

Schecks

Table with 2 columns: Berlin, Danzig, London, Paris, Wien. Values: 29.25-29-28, 29-28, 6200-6100, 180-173-172, 800-295.

Transaktionen:

Table with 2 columns: Vor-St.-Dollars. Values: 2050, 1990.

Aktion

Table with 3 columns: Handelsbank in Warsch., Westbank, Kreditbank in Warsch., Kijowski & Scholtz, Diskontobank in Warsch., Ostrowiecker Gesellschaft, Borkowski, Friley, Jabtkowski, Lilpop, Rudzki, Ges. der Zuckerfabriken, Starachowice für 500 Mk., Zyranow, Schillharts-Ges., Kohle, Polnische Nafta. Values range from 1675-1623-1630 to 2550-2850-2875.

Im Scala-Theater, Fiegeletr. 18.

4 Gastspiele der Polener Deutschen Bühne.

Volle Komplettierung des Ensembles v. 20 Personen!

Sonabend, d. 9. Juli, 8.30 abends:

Sappho von Grillparzer.

Sonntag, d. 10. Juli, 8.30 abends:

Damenkampf, Lustspiel in 4 Aufzügen.

Montag, d. 11. Juli, 8.30 abends:

Weibsteufler.

Dienstag, den 12. Juli: Admetos-Vorstellung.

Lustspiel in 4 Aufzügen.

Billetvorverkauf täglich von 11-4 Uhr nachm.

Näheres in den weiteren Annoncen!

Ogloszenie

Kto ma do sprzedania psy „wilk“ lub „dober- many“ niech do dnia 5 lipca r. b. zawiadomi Urząd Sledczy, Kilińskiego N. 136 i pietro, pokój 18. z po- daniem ceny, wieku, rasy i wysokości psa w grubele w centymetrach. 11845

Verlangen Sie überall

bei den Zeitungsverkäufern, in den Kon- ditoreien, Restaurants, auf den Eijen- bahnstationen und wo sie sonst sind, entscheiden die „Neue Lodzer Zeit- ung“, Ihr Blatt, und weisen Sie jedes andere zurück. Dadurch helfen Sie, Ihr Blatt zu ver- breiten und zu vergrößern. Nur die „Neue Lodzer Zeitung“ ver- tritt ja richtig und unparteiisch die In- teressen der hiesigen Deutschen.

Ein letzter Versuch zur Rettung der Petersburger Industrie.

Das Russische Zentrale Exekutivkomitee hat der Moskauer „Swestija“ zufolge eine Resolution gefasst, in der die Maßnahmen aufgezählt werden, deren unverzügliche Durchführung allein die Petersburger Industrie vor dem endgültigen Zusammenbruch bewahren könnte. Die Resolution weist den Sowjet für Arbeit und Verteidigung an, innerhalb einer Woche einen Bericht über die Produktionsmöglichkeiten der Petersburger Industrie nach Maßgabe des allgemeinen staatlichen Wirtschaftsplanes anzubereiten. Auf Grund dieses Berichtes soll dann die Tätigkeit aller Volkswirtschaftsministerien in bezug auf die Petersburger Industrie in Einklang gebracht werden.

Weiter zählt die Resolution die Maßnahmen auf, die in bezug auf Versorgung der Petersburger Industrie mit Brennstoffen, Lebensmitteln, technischen Ausrüstungen, Arbeitskräften und elektrischer Kraft ergreifen werden müssen. Alle Brennstofforgane werden angewiesen, die Verfügungen des Sowjets für Arbeit und Verteidigung bezüglich der Brennstoffversorgung Petersburgs ohne Widerrede und eigenmächtige Änderungen auszuführen. Für die Petersburger Industrie sollen über 18 Millionen Rubel ausländische Kohle sichergestellt werden. In bezug auf die Verpflegungslage soll Petersburg mit Moskau gleichgestellt werden, wobei die ungenügende Lage Petersburgs und seine größere Entfernung von den Getreideproduzierenden Gouvernements berücksichtigt werden muß. In den Betrieben, in denen die Arbeit wieder aufgenommen werden soll, muß die Verpflegungslage der Arbeiter in einer Weise geregelt werden, daß der Antriebs- und die Fabriken zu verlassen und auf Land zu ziehen, tarifällig.

Die Resolution wendet sich auch gegen die fortgesetzte Evakuierung technischer Ausrüstungsgegenstände der Petersburger Fabriken und ihre anderweitige Verwendung. Es wird z. B. die Rückgabe wenigstens eines Teiles der Lastautos gefordert, die leinzeitig aus Petersburg an die Front geschafft worden waren. Zur besseren Versorgung der Stadt mit elektrischer Energie soll der Anlage von Kraftwerken am Wolchow und der Erhaltung der schon vorhandenen die größte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Das Präsidium des Russischen Zentralen Exekutivkomitees wird ermahnt, eine größere Summe in ausländischer Valuta anzunehmen, um im Auslande die von den Kraftwerken benötigten Maschinen kaufen zu können. Schließlich wird die Rückführung der in den letzten Jahren abkommandierten oder abgewanderten qualifizierten Arbeiter gefordert. Zur Durchführung der beschlossenen Maßnahmen ist beim Sowjet der Arbeit und Verteidigung ein aus Lenin, Sinowjew und Smilga gebildete Kommission ins Leben gerufen worden.

Sowjetpolitik im fernen Osten.

Der Chefredakteur der sowjetamtlichen Moskauer „Swestija“, Stelbow, sucht in seinem letzten Artikel die Allierten in bezug auf die asiatische Politik gegeneinander auszuspielen. Die japanischen Imperialisten, meint er, handeln mit Billigung der internationalen Diplomatie oder sogar auf ihr Ge-

heiß; allein die „neue Imperialisten“ wären durch ihre eigene Politik bestraft werden, denn letzten Endes würden die Japaner alle ihre Bundesgenossen hintergehen. Es unterlege keinem Zweifel, daß Japan den Engländern Indien nehme und sie nach China vertreiben werde, ebenso wie die Franzosen, und zwar mit Einverständnis Englands, aus Indo-China.

Stelbow entwirft auch einen Plan für die auswärtige Politik Sowjetrusslands und der Republik des Fernen Ostens. Neben aktiven militärischen Maßnahmen müßte auch zu „politischen Mitteln“ gegriffen werden. Es handle sich nicht nur um eine Bekämpfung der Japaner, sondern auch der Verbündeten Semenovs und der Weißgardisten in Charkiw, d. h. um einen Kampf gegen die Monarchistische Partei Nordchinas und gegen die Reaktionsäre der Mongolei, die ihrerseits Verbündete Ungarn-Siebenbergs sein. Die Sowjetrepublik müsse sich mit den revolutionären Elementen Chinas und der Mongolei verbinden und eine gemeinsame Politik befolgen. — Die „Krasnaja Gaseta“ spricht von neuen Kombinationen im Fernen Osten: die Japaner hätten die Absicht, eine antibolschewistische Einheitsfront zu bilden und ihre Truppen mit den feindlichen Semenovs und Kappels zu vereinigen.

Das Problem des russischen Rubels.

Die „Rig. Wsch.“ schreibt: Der russische Rubel in allen seinen Variationen ist bekanntlich in Letztland nicht lauffähig und einführungsfer. Die Bestände russischer Rubel sind trotzdem von früher her hier noch ganz bedeutend und werden in internen Kreisen verschiedenes bewertet, eine unheilvolle Wirkung aber hat vor einigen Wochen, die auch durch die hiesige Presse gegangene Londoner Nachricht, die englische Regierung erkenne von russischen Rubelnoten nur das Barren- und Dmagedel an, hervorgerufen. Wie es um den Rubel, auf den sogenannten „Anten“, tatsächlich bestellt ist, ist einer Notiz der „Ekonom. Schin“ zu entnehmen, wonach

in Moskau an maßgebender Stelle offen zugegeben wird, der Rubel habe seine Funktion als Wertmesser so gut wie völlig eingebüßt. Den Gedanken, Arbeitsstundenheine anstelle des früheren Geldes einzuführen, hat man fallen lassen, und man ist zur Ueberzeugung gelangt, daß man doch wieder zur verhassten Geldnote zurückkehren muß, aber das bisherige System von Grund auf neu zu gestalten gezwungen ist, denn ohne eine solche festgefugte Wertseinheit ist der Wirtschaftsverkehr, besonders mit dem Auslande unter den neuen Bedingungen, nicht entwicklungsfähig. Ein Goldfonds soll das neue wertvollere Geldsystem wirksam stützen. Nach Lage der Dinge genügt zurzeit angeblich 40—50 Millionen Goldrubel, um einlösbares Papierheine neuen Systems in den Umlauf zu bringen.

Ob sich, zumal bei dem katastrophal zusammenschmelzenden Goldbestand Russlands, hieran nicht wieder eine neue Papierschneiderei schließen würde, läßt das sowjetrussische Wirtschaftsblatt ungesagt. Es verschweigt aber nicht, daß die verschiedenen alten Rubelausgaben unbedingt einzuziehen seien, wobei der Kurs maßgebend erscheine, der im freien Verkehr das jeweilige Verhältnis zwischen dem Gold- und Papierrubel ausdrückt. Dieser Kurs würde, so gibt der Verfasser selbst zu, nicht weit vom Nullpunkt entfernt stehen.

Ob dieses heroische Problem, wenn es tatsächlich zur Ausführung gelangt, anstelle einer Gesundung der Finanz- und Wirtschaftsverhältnisse Russlands nicht eher eine weitere Verwirrung in die Lage zu bringen geeignet ist, muß durchaus dahingestellt bleiben.

Russlands neuer Patriarch.

Der „Rig. Wsch.“ wird aus Moskau geschrieben: Der bekannte ehem. Miodor, der während der Regierung Nikolaus II., zur Zeit Rasputins so viel von sich reden machte, ist wiederum auf der Bildfläche erschienen und zwar an der Wiege seines Ruhmes in Zarzin, an der Wolga. Den Anfang machte er am Palmsonntag auf dem

Platz vor der Kathedrale, wolehst er an eine riesenlaufende Menge eine flamme Antrittsrede richtete, die u. a. folgende Worte enthielt:

Das russische Volk hat die unheimlichen Dämonen niedergeworfen und nun sind die Popen an der Reihe. Diese Popen hatten fest in ihrer Hand meinen Abgangsbrief von der Priesterwürde, doch allen Eiern, allen meinen Anhängern tue ich nun folgendes kund: wähnt nicht, ich hätte damals wegen irgendwelcher Geschichten mit Rasputin der Kirche den Rücken gekehrt, das gab mir den letzten Tropfen, das zwang mich nur, endlich einmal allen irdischen und geistlichen Bedrückern in die Augen zu spucken, ihnen den Rücken zu kehren. In jenem Papiere schrieb ich: „Ich sage mich ab vom Gotte der Popen, vom Popenkulten, von der Popenkirche, doch am Kreuze und an Christus halte ich fest.“ Nun sind die Tempel zu Krämerböden herabgefallen und von heute ab wehe ich mich dem Kampfe fürs Volk, eröffne einen Kreuzzug gegen die Popen und verdinge eine Revolution in der Kirche.“

Nach dieser Einleitung hat Johann Miodor weiter gewirkt und dieser Tage hat in der Zarzinschen Kathedrale ein feierlicher Gottesdienst stattgefunden, wobei laut Vorschlag des kirchenältesten Archangelst, der einstige „Aufzuehmlich“ Miodor durch überwiegende Stimmenmehrheit aller Anwesenden (die Kathedrale war dicht gedrängt) zum Patriarchen ganz Russlands gewählt wurde. Sofort nach beendeter Wahl bekleid Miodor schon im Patriarchengewande, den Ammon (Altar) der Kathedrale, verkleidete den bisherigen „Popepatriarchen“ Tichon in Moskau als abgesetzt und schürte feierlich, nur Volksinteressen zu verteidigen, sowie mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln das „reine Reich“, das „Reich Gottes auf Erden“ einzuführen.

Wie es heißt, beschäftigt Miodor unter anderem einen energischen Feldzug gegen das „Rasputinwesen“ (wie er sich ausdrückt), gegen die sog. „Wschist“, d. h. die unverwesbaren irdischen Ueberreste von Heiligen zu führen. Bekanntlich hat die Sowjetregierung, bald nach der Oktoberrevolution begonnen, Heiligenscheine, Särge usw., in denen irdische unverwesbare Ueberreste von Heiligen sich befinden sollen, zu öffnen und dabei erwiesen, daß sehr viel Unfug getrieben worden ist.

Wie überall, giebt es ja leider auch unter den Geistlichkeit dunkle Elemente und diese sieht sich nun durch die Eröffnung der „Mamien“ stark in ihren Einnahmen bedroht. Daher suchten diese Elemente sich neue, andere Einnahmequellen zu verschaffen. So wurde eine Zeit lang mit Aufwiebendheit das Gerücht verbreitet, daß Zar Nikolaus II. noch lebe, daß er aber von den Arbeitern losgekauft werden müsse und daß außerdem sein Lebensunterhalt viel Geld koste. Auf diese Weise verstanden es dunkle kirchliche Elemente auch große Summen zusammenzubringen, bis ihnen das dunkle Handwerk gelegt wurde. Unwillen erregte es auch, daß man in zahlreichen Klöstern und Kirchen umfangreiche Geheimkammern entdeckte, in denen viele hundert Pund Mehl, Getreide, Butter, Öl, Weine, sowie Gold und Silbersachen versteckt lagen.

Diesen Unwillen gegen gewisse kirchliche Kreise versteht der neue russische „Patriarch“ Miodor, wie es scheint, sehr gut auszunutzen und wie es heißt, soll die Zahl seiner Anhänger im Wachsen begriffen sein.

Zu den Kämpfen in Kleinasien.



Vom türkisch-griechischen Kriegsschauplatz. Türkische Artillerie mit Hüftenbezeichnung auf dem Wege zur Front.

In Kleinasien bekämpfen sich Griechen und Türken mit Erbitterung. Die Türken machen alle nur denkbaren Anstrengungen, sich von den Griechen nicht ihre letzten Rechte und ihr Gebiet nehmen zu lassen. Ob ihre Anstrengungen von Erfolg gekrönt sein werden, steht dahin, denn England und Frankreich sind nicht eher ruhen, als bis die Erbteng der Osmanischen Reiches der Verzweiflung anhehrt.

Im Garten-Theater „URANIA“ vom 1. Juli a. z. Auftreten von 24 Personen des

Polnisch-russisch Ukrainischen Chores Großes Ballett in ihren Nationalkostümen mit Gesang u. Tanz Dir. S. M. NICHAIOW

Leiter: Ballettmeister F. WILSONS. Außerdem werden kleine Lustspiele u. Operetten aufgeführt sowie Solo- und Duett-Vorträge des Varietés-Ensembles. Bei ungünstiger Witterung im Saale. Anf. um 8 1/2, Sonnabend u. Sonntag um 6 u. 8 1/2 Uhr.

Siderosten
Schwarze Lackfarbe, schützt das Eisen gegen Rost

Excicator-Karbolineum
Zu empfehlen bei Holzkonstruktionen, gegen Nässe u. Feuchtigkeit

Wagen-Schmiere Covotte-Fett
empfohlen

Konstanty Kaweckl & Co
Łódź, Przejazd 21.

Polener Liköre
und
herbe Schnöpfe
empfehlen
engros und detail bei billigsten Preisen

Hugo Geisler,
Wein-, Spirituosen- & Kolonialwarenhandl., Główna 21.
Sachelle der Elektrischen 10 und 4.
Kellerautoren u. -händlern höchste Rabatte.

Damen-Schneider aus Warschau,
Magazin und Werkstätte
für aller Art Damenbekleidung.
Große Auswahl von fertigen Jacketts, Röcken, Blousen, Kleidern und Sweaters.

Alexander Schindler, Główna 11.

Abonnements-Einladung

Für die Kreise, die uns unsere Leser bisher bewahrt haben, sagen wir auch heute wieder unseren herzlichsten Dank und richten an sie die Bitte, unsere Zeitung weiterhin zu verbreiten. Dadurch wird es uns möglich sein, sie nicht nur zu erhalten, sondern auch immer mehr auszubauen.

Für diejenigen Abonnenten, die bis zum 9. Juli in unserer Administration, Petrikauer-Strasse 15, den Bezugspreis für 6. Juli im Voraus eingezahlt haben, kommen dieses Mal nachstehende

Millionumki
zur Verlosung:

Mr. 1.339.246
" 1.339.247
" 1.339.248

Ein eventuell inzwischen auf eine dieser Nummern entfallender Gewinn von

1.000.000 Mk.
gehört dem künftigen Besitzer der Millionumka.

„Neue Lodzer Zeitung“
Verlag und Redaktion, Petrikauerstr. 15.

Marcia & Pawła Kina Marcia &
UCZELNIA PRACYCZNEJ HANDLOWOSCI
PRZYSPESZAJĄ DO OBJĘCIA WSZELKIEJ
SAMOZIELNEJ POSADY BIUROWEJ

Selenenhof.
Am 9. Juli findet im Saale ein
Konzert des russischen Chores
unter Leitung des Herrn Sorlow statt. Am Klavier Herr Prof. A. Turner. Balalaika-Orchester. Solisten: Frau Tanz bis 11 Uhr. — Buffet am dem Konzert Platz. Beginn 8 1/2 Uhr.

Karten zu haben Dialektstr. 40, B. 1 u. am Konzerttage im Selenenhof v. 10—1 u. v. 3 Uhr ab.

Galanterie und Schnittwaren
der Baumwollbranche offeriert engros und erdetal zu Fabrikspreisen

Emil Kohler
Główna-Strasse 41.

in bester Qualität liefert
Dachpappen
Dachpappenfabrik
S. Kowalski
Rzgowskastr. 62.

KAUFE
und zahle gute Preise für Gold, Silber, Brillanten, Garderoben, Wälder und Plüschdecken, sowie schwarze Seiden-Shawls. Bitte kommen Sie, um sich zu überzeugen **ZACHODNIASTA, 32, Querstraße, 1. Stock, B. 13. L. MILICH.**

Inteligentny i wykastalony młody na poważnym stanowisku (prokurent), poszukuje przystofnej, inteligentnej i prawego charakteru panny, (młoda wdowa nie wykluczona) do towarzystwa, ewentualnie do odbycia wspólnej podróży. Łaskawe oferty, możliwie z fotografią, składać do Admin. „Neue Lodzer Zeitung“, ul. B. F. 1564.

CZŁOWIEK

Der Väter Erbe.

Roman von Otto Elster.
(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
5. Kapitel.

Eine gewonnene neue Kraft und Festigkeit, seit sie ihre und ihres Kindes Zukunft gesichert wußte. Sie verlor ihrem Gatten sorgfältig, woher die Mittel zu ihrem besseren Leben kamen, und Edgar Nau, wie er sich jetzt nannte, war allzu leichtsinnig und bequem, als daß er sich eingehend danach erkundigt hätte. Ihm genügte die Angabe seiner Frau, daß sie lohnende Arbeit gefunden habe, und da er sie jetzt öfter an Stickereien und Wäsche arbeiten sah, war er auch von der Wahrheit ihrer Angabe vollkommen überzeugt. Daß das Geld von ihrem Vater kommen könne, daran dachte er nicht; wußte er doch, wie zahl der alte Vöhrner an seinem Gelde hing, und daß er seiner Tochter ihre Flucht mit ihm niemals verziehen hätte.

Eine überlegte, ob sie dem Rat ihres Vaters folgen und sich von Edgar trennen sollte. Sie vermochte es nicht. Ein Rest der alten Liebe lebte immer noch in ihrem Herzen, und neue Hoffnung blühte in ihr auf, ihn am Ende doch noch einem besseren Leben zuführen zu können. Er hatte sie doch auch nicht verlassen in Not und Sorge, er hatte sein Wort gehalten und sie zu seiner ehelichen Gattin gemacht, und er war der Vater ihres Kindes, das er auch in seiner Weise lieb hatte. Nur auf einem Punkt bestand sie mit aller Entschiedenheit, sie wollte hinaus aus der dumpfen Gasse des verfallenen Ostens der Millionenstadt London, hinaus aus dem schmutzigen Haus und den ärmlichen Zimmern, in denen man kaum atmen konnte.

Als ihr Mann einmal auch am Tage nicht nach Hause kam, fuhr sie mit dem kleinen Freddy nach dem Vorort Finsley hinaus und mietete dort ein kleines, bescheidenes Häuschen, das in einem zierlichen Gärtchen stand. Das Häuschen war vollständig, wenn auch einfach möbliert, und so konnte Eina sofort einziehen. Ihre wenigen Sachen waren halb hinausgeschafft, und schon nach zwei Tagen bewohnte sie das Häuschen, in dessen Garten Freddy jubelnd wuhersprang.

Edgar sagte sich, zuerst knurrend und mürrisch, scheltend und tagelang fortlebend. Aber es lebte doch noch soviel Gerechtigkeit und Erinnerung an frühere bessere Zeiten in ihm, daß er schließlich auch eine gewisse Freude an der neuen, hübscheren Wohnung und Umgebung fand, besonders, als er Eina und den Knaben öfters wieder ausblühen sah. Freddy bekam wieder rote Backen und stramme, kräftige Beinchen, und wenn auch Eina ihre frühere

fröhliche, blühende Schönheit nicht wiedererlangte, so schwanden doch die Spuren des Kummer, der Not und der Sorge mehr und mehr aus ihrem blassen, hübschen Gesicht; ihre Gestalt gewann wieder an Fülle, und ihre dunklen Augen blühten wieder heiter. Sie konnte sogar wieder mürrisch sein und lachen, und gerade dadurch fesselte sie Edgar mehr und mehr an sein neues Heim.

Allerdings konnte er sich so leicht von seinem wilden Leben nicht losreißen. Er blieb noch oft ganze Nächte in London und kam dann ganz erschöpft nach Hause, wo er sich auf das Bett warf und den Tag verschief. Wenn er aber dann erwachte und in das kleine, saubere Wohnzimmer trat, wo Eina am Fenster mit einer Handarbeit beschäftigt saß oder des Abends am Tisch, über der die Lampe ihren traulichen Schein warf, wenn er seinen Knaben im Garten spielen sah oder zu Füßen seiner Mutter — dann überkam ihn doch ein Gefühl der Scham über sein unwürdiges Leben und Treiben, und im stillen gelebte er sich, nun ein anderes Dasein zu beginnen.

Wenn er nur die stilkliche Kraft besessen hätte, diesen Voratz auszuführen! Einige Tage blieb er wohl daheim, beschäftigte sich im Garten, spielte mit Freddy, und Eina hoffte dann immer aufs neue, daß er in der Tat umkehren werde.

Aber dann packte es ihn wieder mit doppelter, dämonischer Gewalt. Er mußte wieder hinein in das Gewühl der Millionenstadt, und einmal darin, riß ihn der Strom mit sich fort, und es durchstolzte wieder seine Tage und Nächte.

Wenn er nur eine feste Arbeit, eine kleine Aufstellung erhalten könnte! Eina besprach diesen Gedanken einige Male mit ihm, und er ging darauf ein. Dann ließ er sich Geld von ihr geben, um in der Stadt nach Arbeit oder Aufstellung zu suchen — aber er benutzte diese Gelegenheit nur, um seinen alten Katern aufs neue zu füttern. In- folgedessen gab Eina auch diese Versuche auf.

Eines Tages schlenderte Edgar — er hatte einmal wieder seinen moralischen Kagenjammer — in dem kleinen Vorgarten umher, der das Häuschen umgab, und blickte gelangweilt bald die Straße hinauf, bald hinab. Aber es gab in dieser Neben- straße, in der das Häuschen lag, wenig zu sehen. Die Bewohner, kleine Leute, arbeiteten in der Stadt im Geschäft, in der Fabrik oder auf dem Bureau, nur zuweilen ging eine Frauengehant vorüber, mit einem Korb am Arm, um in der Hauptstraße einen Einkauf zu machen. Eine friedliche Stille, eine idyllische Ruhe herrschte ringsum. Der kleine Freddy spielte im Garten, Eina saß am Fenster und nähte; sie hatte sich heute entschieden geweigert, Edgar Geld zu einem Ausfluge nach der Stadt zu geben; ein heftiger Streit zwischen ihnen war entstanden, aber Eina war die Siegerin geblieben. In seiner

erste Hälfte darüber ein dumpfer Horn. Da plötzlich hörte er eine Stimme über den Garten rufen: „Also hier halten Sie sich vor Ihren Fremden versteckt! Verdammt, Mister Nau, ich wüßte's nicht glauben, wenn ich's nicht mit eigenen Augen sähe.“

Das frech lachende Gesicht eines Mannes, den Richard hat auf einem Ohr, in der Hand ein Rohr- stöckchen schwingend, sah über den Garten.

Edgar trat auf ihn zu. „William! Sie hier! Wie kommen Sie hierher?“ fragte er erstaunt und eckrent.

„Da Sie sich seit einer Woche nicht haben blicken lassen, entgegnete der andere grinsend, „wollte ich mal nachsehen, ob Sie vielleicht gestorben wären. Ich erinnere mich, von Ihnen einmal gehört zu haben, daß Sie hier in Finsley ein kleines Hän- chen bewohnten, und sah' herans, Sie zu besuchen.“

„Das ist sehr freundlich von Ihnen. Treuen Sie bitte ein.“

Er öffnete selbst die Gartentür, und William Brown trat mit seiner ganzen Würde und der Eleganz eines heruntergekommenen Dandys ein.

„Klein, aber niedlich,“ sagte der Besucher lächelnd. „Ist das da Ihre Tante?“

„Ja.“

„Und Ihre Frau?“

„Sie ist im Hause. Kommen Sie, ich stelle Sie vor. Und dann wollen wir einen gemütlichen Abend bei einem Glase Punsch verleben. Es ist recht langweilig hier draußen, so ganz allein.“

„Glaub' gern. Weidlich laden Sie denn nicht öfter Freunde ein?“

„Meine Frau will es nicht.“

„Ach so — — —“

Eina war durchaus nicht entzückt von der neuen Bekanntschaft. Aber was sollte sie machen? William war sehr artig gegen sie, nett und freundlich mit dem kleinen Freddy, und so lud sie ihn denn zum Abendessen ein und bereitete den beiden Herren nach dem Essen ein Glas Punsch. Es war ihr immer- hin noch lieber, Edgar trank mit seinem Freunde daheim einige Gläser, als daß er mit ihm zur Stadt gefahren wäre. Als die Fröhlichkeit der beiden Freunde jedoch etwas zu lärmend wurde, zog sie sich mit Freddy in ihr Schlafzimmer zurück.

William Brown und Edgar tranken und rauch- ten weiter. Ein sehr gemütliches Nest haben Sie sich hier gebaut,“ sagte William.

„Wo hat Ihre Frau Vermögen her? Denn Sie, Edgar, verdienen doch nicht viel,“ sagte er lachend hinzu.

„Meine Frau hat lohnende Arbeit gefunden,“ erwiderte Edgar nicht ohne einigen Stolz.

„Arbeit? — Sie bezahlt das alles durch den Ertrag ihrer Arbeit?“

„Ja...“

„Knecht — was arbeits! Mein Ihre Frau?“

„Spitzen, Wehzeit — der Himmel mag es wissen. Ich bekümmere mich nicht darum.“

William Brown sah seinen Freund eine Weile groß an, dann brach er in ein schallendes Gelächter aus.

„Weidlich laden Sie?“

„Köstlich, himmlisch! Er bekümmert sich nicht um die Arbeit seiner Frau, die hier durch ihre Näharbeit ein kleines Paradies schafft! Wahrscheinlich, Edgar, Sie tun recht daran, daß Sie sich nicht darum kümmern.“

„Was wollen Sie damit sagen, William?“

„Was ich damit sagen will? — Nun, daß Ihre Frau ein verdammt hübsches Weibchen ist, mit einem Paar, famosen Augen im Kopf, und daß sie sich ihre Arbeit sehr gut bezahlen läßt — habaha!“

Edgar fuhr auf.

„Sie wollen doch nicht etwa sagen...?“

„Nah, mein Lieber! Ich will gar nichts sagen. Kümmern Sie sich nicht darum — aber lassen Sie sich von Ihrer hübschen kleinen Frau, die eine solch lohnende Arbeit — habaha! — gefunden hat, nicht so knapp halten!“

Edgar schlug auf den Tisch, daß die Gläser klirrten.

„Sie sind ein Schuft, William!“ (schrte er halblaut.)

„Sachte, sagte, lieber Freund,“ entgegnete der andere lächelnd. „Ein Mann, der von der Arbeit seiner Frau lebt, darf nicht so empfindlich sein. Ich hab's ja auch nicht böse gemeint.“

„Ich aber hab' es verstanden. Hinans elender Verleumder!“ schrie Edgar zornig. „Wach, daß du fortkommst, und tritt mir nicht mehr über die Schwelle, sonst könnte es die schlecht ergehen.“

„Du bist ein Narr und ein elender Wicht, deinen besten Freund so zu behandeln. Aber das sollst du mir büßen! Du sollst noch an diesen Abend denken!“ Damit schlüpfte William Brown zur Tür hinaus.

Edgar aber sank auf einen Stuhl am Tische nieder und dachte aufstöhnend die Sitten in beide Hände. Ein wie elendes, leichtsinniges und wüßtes Leben er auch geführt hatte, an der Ehre und Tugend seines Weibes hatte er doch nie gezweifelt. Dieser Glaube an seine Frau war der einzige Anker seines von wilden Bogen umhergetriebenen Lebens- schiffleins gewesen. Und jetzt wachte ein solch elender Schuft, wie dieser William Brown, die Ehre seiner Gattin anzuzweifeln und ihr Leben mit Schmutz zu bewässern! Das hatte ihn in eine rasende Wut versetzt; er würde sich tätlich an dem Verleumder vergreifen haben, wenn er sich nicht schleunigst entfernt hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Tow. Transportowo-Handlowe

„POLSKI GLOB“ S. A.

Centrala: Kraków.

ODZIAŁY:

Warszawa, Budapeszt, Wiedeń, Lwów, Odańsk, Przemyśl, Tczew, Oświęcim, Czerniowce, Równo, Sniatya, Podwołoczyska, Braila

zawiadamia, że zalatwia ekspedycje tak krajowe jak i zagraniczne.

Reprezentanci „POLSKIEGO GLOBU“
Bracia Szczecińscy,
Łódź, Przejazd 15.

TELEPHON Nr. 25
tätig.

Brauerei und Essig-Fabrik
von
GUSTAV KEILICH
LODZ, Orja 25.

Zakłady Woydalskie
Fabryka Wyrobów Cementowych i Artyficyjnych z Kamienia sztucznego.
POKŁADY ŻWIURU
J. Braheim, Mogiła, Fernspr. 395.

sucht für sofort einen repräsentablen, tüchtigen

Vertreter,

mit guten Beziehungen zu Industrie, Behörden und Landwirtschaft für Grosspolen und die Randstaaten.
Um ungehinderte Einsendung von ausführlichen Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Bild und Angabe der Gehaltsansprüche wird gebeten.

Alle
Lodzer Speisen in Berlin
in
Rubinsteins Wiener
Restaurant
Charlottenburg,
Kant-Strasse 122 (früher Mittelstr.)

Erstklassige Wiener Küche.
Billige Preise

Das Restaurant steht unter Aufsicht des Rabbinats.

Lothal mit Dampf - Kessel
und Dampf - Maschine

von 15-20 P. S. im Centrum der Stadt zu verpachten. Off. mit genauer Angabe der Brande und gewöhnlichen Mann, bitte unter Dampf und Kraft, an die Exp. ds. Bl. zu richten. 3208

Zakład dla umysłowo i nerwowo chorych

Kochanówka

pod Łodzią otwiera we wrześniu internat i szkołę
dla dzieci umysłowo upośledzonych.

Podania są przyjmowane przez Zarząd Szpitala do dnia 20 sierpnia r. b.

Zu verkaufen:

- 1 Dampfessel ca. 6 Mtr. × 1 1/2 Mtr.
- 1 kleiner Siederohrkessel ohne Feuerbrüche 2 M. × 1 M.
- Einige Eisentrömmeln große und kleine
- 1 kleiner gußeiserner Kessel, hermetisch abschließbar 1 Mtr. × 650 mm.
- 1 Copiertransmission
- 1 Holzschrank aus Eisen
- ein 6 P.M. Gasmotor, System Deutz.
- 13. Gußeiserne Platten 1500×340 mm.
- 2 1650×1250 mm.
- 2 Maschinensteine 900 bis 1000 mm. Durchmesser.

Freier Transport

Original Side - Rollen

eingetroffen zum Anfrucht für Guß-Eisen und Dampfessel zur Verhütung des Rostes.

Handelshaus
L. Bresler & Co.
Łódź, Wolezjanska 163.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unseren innigstgeliebten Sohn, Bruder, Neffen, Cousin und Enkel

Ferdinand Ulrich

Korporal der IV. Teleg. Komp.

Im blühenden Alter von 21 Jahren nach längerer schwerer Krankheit an sich zu rufen.

Die Beerdigung des teuren Verbliebenen findet am Montag 4 Uhr Nachmittags von der hl. Kreuzkirche aus, auf dem alten katholischen Friedhofe statt.

Lodz, den 1. Juli 1921.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Dankagung.

Für die liebevolle Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Mutter

Mathilde Heber geb. Jachmann

Sagen wir allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten unseren innigsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Hadrian für die trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, sowie dem Kirchengesangverein „Neol“ und dem Russischen Chor, und allen edlen Kranz- und Blumen Spendern.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

In Tomaszow Mazowiecki

Ist im Mittelpunkt der Stadt (Willezna Nr. 6) von heute an ein

Theater-Saal

mit 350 Sitzplätzen, welcher seit Jahren zu kinematographischen Vorstellungen Verwendung findet, mit Motor und elektrischer Beleuchtung und Kinoapparat zu vermieten.

Reflektanten können bis 15. Juli näheres erfahren bei Wred. Belsmann, Tomaszow, Sejmonastraße 20.

Die

DRUCKEREI

der

Neue Lodzer Zeitung

Petrikauer Strasse 15

empfehlen

sich zur Anfertigung allerhand

Druckfachen

wie Theater- und Konzertplakate, Todesplakate, Broschüren, Zeitschriften, Preisurkunde, Briefbogen, Prospekte, Couverts etc. etc. etc.

Zurückgekehrt

Dr. Wolyński

Ohren-, Hals- und Nasenkrankheiten. Empfängt täglich von 12-1 und von 4-6 nachm. Petrikauer-Strasse 121.

Bankprokurist

Kaufmann im allen kaufmann. u. Finanzangelegenheiten durchaus firm, mit langjähriger Handelspraxis im In- u. Auslande, routinierter Buchhalter, Organisator und selbständiger Korrespondent in der polnischen, deutschen, englischen u. russ. Sprache, augenblicklich in ungek. Stellung bei einer der grössten Banken Polens, wünscht sich zu verändern. Erstklassige Referenzen. Stellung könnte in allerhöchster Zeit annehmen. Gefl. Angebote bitte zu richten an die Exp. ds. Blattes unter „Bankprokurist“ 3218

Heilanstalt für Zahn- und Mundkrankheiten

145 v. Zahnarzt H. PRUSS 145 Petrikauer-Strasse 145
Plombieren schadhafter und Einsetzen künstlicher Zähne
Preise laut Taxe.

Strickmaschinen

Schlitten zu kaufen gesucht. Nr. 7, 8, 9, u. 10 von 45 cm. und breiter. Zu wenden an Rapoport, Zamadzka-Strasse 26. 3212

Plätze

mit Gleisanschluß an der Karolowastr. am Kaiserlicher Bahnhof in Lodz sind per 1. November d. J. mietweise abzugeben. Interessenten wollen ihre Adressen in der Exp. ds. Bl. unter N. F. niederlegen. Makler und Vermittler verboten.

Ende Stellung

als Gehilfe des Manipulanten oder als Gehilfenführer in einer u. Strickgarnspinnerei. War mehrere Jahre als Gehilfe des Manipulanten in einer grösseren Strickgarnspinnerei und als Heilföhrer in einer Heilföhrer-Strickgarnspinnerei tätig. Gefl. Angebote erbeten unter „J. B. 100“ an die Expedition dieses Blattes.

Konzert-Zimmer

zu kaufen gesucht. Im Frage kommen nur erstklassige Instrumente der Firmen: Händl, Unberger, Krieger, Krieger u. dergl. Off. mit Preisangabe unt. „J. B. D.“ an die Exp. ds. Blattes.

Gesucht per sofort Wohnung

1 oder 2 Zimmer für alleinstehenden Herrn bei besserer deutscher Familie, im Centrum der Stadt, möglichst Petrikauer-Str. Offerten unter „B. W. 120“ an die Exp. ds. Blattes. 3214

Gesucht ein gewandter deutschsprechender Lehrling

mit guter Schulbildung, im Alter bis 18 Jahren, für Bureau. Off. mit Referenzen unter „B. S. 45“ an die Exp. ds. Bl. erbeten.

Mittage,

privat erhält man, Petrikauerstr. 157, W. 13. partere. 3218

Junges Fräulein

der polnischen u. deutschen Sprachen mächtig sucht Stellung als Kaffiererin. Gefl. Off. unter „Lüchta“ an d. Exp. ds. Bl. erbeten.

Immer

mag man sich der Schwelgerei in Erinnerung bringen, auch wenn die Waren knapp sind, sonst geht man in Vergessenheit und wie von der Kontur überhüllt. Daher sind Geschäfte angehen auch jetzt in der neuen Lodzer Zeit, von Erfolg und nicht zu vernein.



Sing-Gesellschaft „Gloria“

Sonntag, den 10. Juli bis 8. in Waldchen des Herrn Lange in Babieniec

Großes

Wald-Bergnügen

verbunden mit allerlei Ueberraschungen, für groß u. klein, Gesangsarrangements u. Tanz. Musik liefert Musikverein „Stella“ unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Bräutigam. Alle befreundeten Vereine, Gönner und Freunde des Vereins ladet herzlich ein. Die Verwaltung. Besondere Einladungen werden nicht versandt. Bei ungünstigem Wetter wird das Waldbergnügen auf den 17. Juli verlegt. Bemerkung: Alexandrower Zufuhrbahn, Haltestelle Subardz, rechts von der Alexandrower Schausee gelegen.



Touring-Klub, Lodz.

Wegen der am 8. und 10. Juli a. c. stattfindenden Fußballwettkämpfe wird der Ausflug nach Radziska auf den 17. Juli a. c. verlegt. Dagegen wird heute, am 8. Juli abends im Vereinslokal, Alinskiego 139, ein gemütlicher

Familien-Abend

arrangiert, zu welchem die werthen Mitglieder nebst ihren Angehörigen eingeladen werden. Von Mitgliedern eingeführte Gäste haben Zutritt. Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Wir machen hierdurch bekannt, daß wir am 1. Juli in Lodz, an der Petrikauer Strasse Nr. 43 ein Handels- und Expeditions-Haus unter der Firma: **HANDELS- und SPEDITIONS-HAUS Górski, Jahnz i Ska** eröffnet haben.

Unsere Tätigkeit ist: Spedition von Waren per Bahn, Post und See nach allen Richtungen, Finanzierung der Einkäufe, Verzollung und Einfuhr von Ladungen von der Grenze sowie Magaziniierung u. Annahme in Kommission von Waren. In allen größeren Städten der Republik Polen besitzen wir Vertretungen und erledigen Transporttransaktionen durch sachkundige Begleiter.

Da wir eigene Lastautomobile besitzen, erledigen wir die Expeditionen schnellstens.

Doaningssohl
Handels- und Speditions-Haus
Górski, Jahnz i Ska.

Maschinen Fabrik H. BERNDT & Co.

G. m. b. H.

Lodz, Targowa Nr. 17,

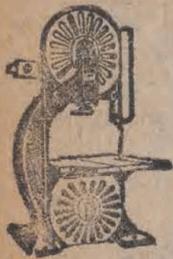
empfehlen:

Bohrmaschinen für schnellen Lauf in versch. Größen

Universal Handbohrmaschinen englischen Systems. Dieselben können am Tisch, Wand, Balken, Welle oder sonst wo angebracht und auf alle nur denkbaren Seiten verwendet werden; eignen sich besonders für Montagearbeiten außerhalb der Werkstatt.

Holzbearbeitungsmaschinen.

Liefert kompl. Transmissionen sowie gefräste Zahnräder



Die Lodzer Feilen- und Raspel-Fabrik

JOSEF MATIATKO
Lodz, alte Jagzowa-Str. 61.
nimmt Feilen zum Schärfen an mäßigen Preisen entgegen.

Dr. med. J. Hoffmann

Innere u. nervöse Krankheiten.
Andrzejka - Strasse 35.
Empfängt von 11-12 u. 4-6
Lodz, W. O. A. 604, 2, 24/7, 31

Dr. Ludwig Falk

Spezialist für Haut- und Geschlechts-Krankheiten.
Empfängt u. 10-12 und 5-7
Lodz, W. O. A. 2, 1, 24/7, 31

Oberfeldscher Steinberg,

Parikauer-Strasse 17.
Frau Dr. med. Gustawa Zand-Cenenbaum
Zielona 3.
Frauen-Krankheiten und Gynäkologie von 4-6 Uhr nachm.

Lehrerin Emilia Neufeld-Monicowa

potworzila i wznowila przyjecia.
6 Sierpnia (Benedykta) 10.

Schönste

Sommerkleider kosten 1890 2250 und 2500 bei Schmeissel und Kosner.
Lodz, Petrikauer-Str. 100
Hilfste 164.

Klavier-Techniker u. Stimmer

A. Fulde,
Konstantiner 17. 11315

Buchhalterja

podwójna, arytmetyka handlowa, prawo handlowe, wekslowe, biurowosc etc.
Razem Mk. 3600.— Teodor Grossmann, Sienkiewicza 29.

Futter-Schweinden.

2 Monate alt, guter Rasse zu verk. Otto Krause Babianiec - Chauffee 45.
Solches, vermaistes Mädchen, eigenes Heim, ind.

Poszukiwany nauczyciel języka polskiego

Oferty kierowa do Gimnazjum Koedukacyjnego w Pabianicach Sw. Jana 26 6.
Potrzebna gospodyni bezwzględnie nozowa z dobrymi swiadectwami, znająca się dobrze na kuchni, może być starsza osoba. Niemka będzie miała pierwszeństwo. Zgłoszcie się Sienkiewicza 50 m. 15 od 2-3 1/2 i od 7-8 wieczór. 3195

Reparatur

zum Reparieren von Nähmaschinen von 70000 cm zu kaufen gesucht. Angebote an G. Wegner, Alinskiego Nr. 100 erbeten.

Polnischer Unterricht

in Gruppen und einzeln zu niedrigen Preisen erteilt. Gehalts- u. Privatkorrespondenz. Konversation. Gefl. Off. an die Exp. unt. „J. B.“

Royer

Mantel, Schlünche zu verkaufen. Główna 11. Schloßherrenstr. 3191

Fräulein

mit Sprachkenntnissen u. wirtschaftlich zu 2 Kindern per sofort gesucht. Näheres b. Frau Müller, Senatorstraße 27.

Strickerinnen,

auf Schlitten, Reparaturreparaturen, sowie Ausfertigung von Strickwaren werden angenommen im Laden Petrikauer-Strasse Nr. 240.

Verkäuferin

aus der Manufaktur u. Confectionsbranche sucht per 1. August. perhändlerisches Stellen. Off. unt. „J. B.“ an die Exp. ds. Blattes erbeten

Polnischer Unterricht

in Gruppen und einzeln zu niedrigen Preisen erteilt. Gehalts- u. Privatkorrespondenz. Konversation. Gefl. Off. an die Exp. unt. „J. B.“

Royer

Mantel, Schlünche zu verkaufen. Główna 11. Schloßherrenstr. 3191

Fräulein

mit Sprachkenntnissen u. wirtschaftlich zu 2 Kindern per sofort gesucht. Näheres b. Frau Müller, Senatorstraße 27.

Strickerinnen,

auf Schlitten, Reparaturreparaturen, sowie Ausfertigung von Strickwaren werden angenommen im Laden Petrikauer-Strasse Nr. 240.

Verkäuferin

aus der Manufaktur u. Confectionsbranche sucht per 1. August. perhändlerisches Stellen. Off. unt. „J. B.“ an die Exp. ds. Blattes erbeten

Dohnarbeit

wird gesucht auf breite glatte englische Stoffe. Zu erfragen in der Exp. der N. V. Sta.

Zagíny dwa paszporty

Z na imię ROSZEK MAJER GERTLER I ISRAEL IZIEK GERTLER ul. Północna 6 19.

Polnischer Unterricht

in Gruppen und einzeln zu niedrigen Preisen erteilt. Gehalts- u. Privatkorrespondenz. Konversation. Gefl. Off. an die Exp. unt. „J. B.“

Royer

Mantel, Schlünche zu verkaufen. Główna 11. Schloßherrenstr. 3191

Fräulein

mit Sprachkenntnissen u. wirtschaftlich zu 2 Kindern per sofort gesucht. Näheres b. Frau Müller, Senatorstraße 27.

Strickerinnen,

auf Schlitten, Reparaturreparaturen, sowie Ausfertigung von Strickwaren werden angenommen im Laden Petrikauer-Strasse Nr. 240.

Verkäuferin

aus der Manufaktur u. Confectionsbranche sucht per 1. August. perhändlerisches Stellen. Off. unt. „J. B.“ an die Exp. ds. Blattes erbeten

Dohnarbeit

wird gesucht auf breite glatte englische Stoffe. Zu erfragen in der Exp. der N. V. Sta.

Zagíny dwa paszporty

Z na imię ROSZEK MAJER GERTLER I ISRAEL IZIEK GERTLER ul. Północna 6 19.

Konzert-Zimmer

zu kaufen gesucht. Im Frage kommen nur erstklassige Instrumente der Firmen: Händl, Unberger, Krieger, Krieger u. dergl. Off. mit Preisangabe unt. „J. B. D.“ an die Exp. ds. Blattes.

Gesucht per sofort Wohnung

1 oder 2 Zimmer für alleinstehenden Herrn bei besserer deutscher Familie, im Centrum der Stadt, möglichst Petrikauer-Str. Offerten unter „B. W. 120“ an die Exp. ds. Blattes. 3214

Gesucht ein gewandter deutschsprechender Lehrling

mit guter Schulbildung, im Alter bis 18 Jahren, für Bureau. Off. mit Referenzen unter „B. S. 45“ an die Exp. ds. Bl. erbeten.

Mittage,

privat erhält man, Petrikauerstr. 157, W. 13. partere. 3218

Junges Fräulein

der polnischen u. deutschen Sprachen mächtig sucht Stellung als Kaffiererin. Gefl. Off. unter „Lüchta“ an d. Exp. ds. Bl. erbeten.

Immer

mag man sich der Schwelgerei in Erinnerung bringen, auch wenn die Waren knapp sind, sonst geht man in Vergessenheit und wie von der Kontur überhüllt. Daher sind Geschäfte angehen auch jetzt in der neuen Lodzer Zeit, von Erfolg und nicht zu vernein.